

Die Gesangbücher der Stadt Essen.

(I. 1614. II. 1616. III. 1635. IV. 1649. V. 1657.
VI. 1676. VII. 1689. VIII. 1700. IX. 1726. X. 1748.)

Es könnte zweifelhaft erscheinen, ob die Essendischen Gesangbücher in den Rahmen dieser Arbeit gehören. Denn sie gilt den kirchlichen Liedersammlungen der Gebiete, die heute unter dem Namen der Grafschaft Mark zusammengefaßt werden. Und zu diesen gehört Essen nicht. Aber Essen wird hier mindestens mit demselben Rechte mit eingeschlossen, mit welchem z. B. Bädeler-Heppe in seiner Geschichte der Evangelischen Gemeinden der Grafschaft Mark Stadt und Stift Essen einfach mit aufgenommen hat. Wollte man Essen ausschließen, so müßte man auch Dortmund, Soest, Lippstadt unberücksichtigt lassen. Denn auch sie gehörten ursprünglich und in den Zeiten, auf die für unsere Gesangbuchsgeschichte das Hauptgewicht fällt, nicht zu der Grafschaft Mark, oder hatten doch wenigstens ihre kirchliche Freiheit und Selbständigkeit. Mit um so größerem Rechte aber werden die Essendischen Gesangbücher hier mit behandelt, als mehrere von ihnen in Dortmund gedruckt sind, und überdies das älteste (vom Jahre 1614) auf das Dortmunder von 1585 zurückgeht, wie es denn auch wiederum auf das Dortmunder von 1630 eingewirkt hat. Auch ist leicht möglich, daß die Essendischen Gesangbücher in der Grafschaft Mark in ähnlicher Weise in Gebrauch gewesen sind, wie das im Bergischen Lande nachweislich der Fall gewesen ist.

Gleichwohl beabsichtigen wir nicht, alle heute noch zugänglichen Essener Gesangbücher in der Ausführlichkeit zu behandeln, die wir den Dortmunder Büchern gewidmet haben. Vielmehr verweisen wir für das Buch von 1614 auf die mit gewohnter Zuverlässigkeit gegebene Beschreibung Wackernagels in seinem Deutschen Kirchenliede I, 1864, S. 660 ff., und S. 876 f., wo

die beiden Vorreden des Buches abgedruckt sind. Auch Crecelius hat das Buch behandelt (Berg. Geschichtsverein, V, 1, 1868, S. 282 ff.). Die zweite Ausgabe ist ohne Jahreszahl. Dem Einbände des einzigen zur Zeit nachweisbaren Exemplars hat jemand vorn unten die Zahl 1618 aufgedruckt, weshalb das Buch seither mit dieser Jahreszahl bezeichnet worden ist. Seit aber die hernach mitzuteilenden Aufzeichnungen Kauffmanns bekannt geworden sind, wird ihm richtiger die Zahl 1616 beigelegt. Für diese Ausgabe verweisen wir auf den schönen Aufsatz „Ein vergessenes lutherisches Gesangbuch aus dem Rheinland“ von Professor Simons in Bonn in den Theologischen Arbeiten des rheinischen wissenschaftlichen Predigervereins, Neue Folge I, Freiburg i. B. 1897, S. 95—106.

Dennoch können wir nicht unterlassen, teils um des Zusammenhanges unserer Arbeit willen, teils um die Untersuchungen von Wackernagel, Crecelius und Simons zu ergänzen, einiges, was uns zur Kennzeichnung der beiden Ausgaben wesentlich erscheint, hier darzulegen. Dabei ist einzelnes Bibliographische unumgänglich.

Das Essener Gesangbuch von 1614.

Sein Titel lautet:

Ein Christliches, vnd recht reines / Euangelisches / Gesang-
buch, da= / rinnen Ordentlich verfasst der / ganze Psalter
Davids, auff die in Lu= / therischen Kirchen gewöhnliche
Melodeyen zu= / gerichtet, vnnnd mit schönen Summarien
gezieret, in / welchen sonderlich die Weissagungen von
Iesu Chri= / sto rein vnd vnverfälscht erklärt vnd ge-
zeigt werden, / Auch alle Hymnen, Lieder vnnnd Ge-
senge, welche in / den Christlichen Euangelischen der
reinen vnver= / fälschten Augspurgischen Confession zu-
getha= / nen Kirchen gesungen werden. // Gestelt durch
den Ehrwürdigen, Hoherleuch= / ten vnd thewren Mann
Gottes // Doct. Martinum Lutherum, / Auch andere
Gottselige Theologen, Lehrer, / vnd Liebhaber Göttlichen
Worts. // Diesem ist auch D. M. L. Catechismus, neben /
einem nützlichen Betbüchlein beygefügt. // Auff gnedige
Anordnung, des Durch= / leuchtigen, Hochgebornen

Sürsten vnd Herrn, / Herrn Wolffgang Wilhelm, Pfalzgraffen bey Reyn, / Herzog in Beyern, GÜlich, Cleve vnd Berg, Graff / zu Veldenz, Sponheim, Marck, Ravensberg / vnd Mörs, Herr zu Ravenstein. / (Linie.) Gedruckt zu Essen, MDCXIII.

Zeile 3. 4. 16. (Luthers Name) 19. 21. 27. sind rot gedruckt.

Hinter dem Psalmentheil neuer Titel:

Der Ander Theil. / Geistliche Lie= / der D. Martini Lutheri, / auch anderer gelehrten Män= / ner, vnd Gottseliger frommer / Christen. // Nach Ordnung der Jahr= / zeit vnd Sonntags Evangelien auß / getheilet, aus vielen reinen vnd bewertthen / Gesangbüchern zusammen gezogen, allen from= / men Christen, vnd der reinen vnverfälschten Augspurgischen Confession zugethanen Gemei= / nen, Kirchen vnd Schulen zu Nutz, Dienst / vnd Beförderung, zum ersten mal in / Druck verfertigt. // Auff gnedige Anordnung, des / Durchleuchtigen Hochgebornen Sürsten / vnnd Herrn, Herrn Wolffgang Wilhelm, / Pfalzgraffen bei Rein, Herzogen in Beyern, / GÜlich, Cleve vnnd Berg, Graff zu Vel= / denz, Sponheim, Marck, Ravensberg / vnd Mörs, Herr zu Ravenstein. / (Linie.) / Gedruckt zu Essen, bey Johan Zeissen, / MDCXIII.

Am Ende des Buches:

Gedruckt inn des Heyligen / Reichs Statt Essen, durch Johann / Zeissen, Im Jahr nach der Seligmachen= / den vnnd Frewdenreichen Geburt vnsers / HErrn vnd Heylands Iesu Christi, / (Linie.) / M. DC. XIII.

Dieses Gesangbuch ist das erste in unseren Gebieten, welches die lutherische Konfession im Gegensatz gegen die reformierte bestimmt betont. Die Gemeinde in Essen hatte seit dem Beginn der Reformation der Stadt in den sechziger Jahren des 16. Jahrhunderts eine konfessionell lutherische Ausprägung gehabt und behauptet. Die bekannten Ereignisse, welche seit dem Jahre 1609 das politische und bald auch das kirchliche Leben der Lande am Niederrhein aufs mächtigste bewegten: die Besitzergreifung des großen Clevischen Erbes durch den Kurfürsten von Brandenburg

und den Pfalzgrafen von Pfalz-Neuburg, der Übertritt des Kurfürsten zum reformierten Bekenntnisse, die Anlehnung der Reformierten an ihn und die der Lutherischen an den Pfalzgrafen, spiegeln sich auch in der Entwicklung der kirchlichen Verhältnisse in Essen wieder. Man fürchtete hier das Eindringen des reformierten Bekenntnisses in die Stadt und damit die Gefährdung des evangelischen Bekenntnisstandes überhaupt.

Das reformierte Bekenntnis war weit und breit in früher unbestritten lutherische Gebiete eingedrungen. Am Niederrhein hatte es auch eine hymnologisch-liturgische Ausprägung erhalten durch das Düsseldorfer Gesangbuch vom Jahre 1612. Dieses reformierte Gesangbuch, das älteste unserer Gebiete, ist merkwürdigerweise ebenso der Nachdruck eines auswärtigen, wie das älteste lutherische, das Dortmunder von 1585. Wie dieses auf das Rostocker von 1577, so geht das Düsseldorfer auf das Herborner (von 1601 oder früher) zurück. Die überaus zahlreichen Ausgaben des Herborner Gesangbuches haben für die reformierten westdeutschen Gebiete eine ähnliche Bedeutung gehabt, wie die Rostocker Gesangbücher für die Länder der niederdeutschen Sprache. Das entspricht auch völlig dem Einflusse, den die Nassauische Universität in Herborn auf die reformierten westdeutschen Gebiete ebenso, wie die Universität Rostock auf die lutherischen niedersächsischen, also auch westfälischen, hatte.

Die Herborner Gesangbücher sind seit dem Jahre 1589 nachweisbar.¹⁾ Sie sind es in erster Linie gewesen, welche dem Lobwasserischen Psalter zu seiner Bedeutung im deutschen reformierten Kirchengesange verholfen haben. Man hat in den Landen am Niederrhein sich ohne Zweifel der Herbornischen Büchlein gern und fleißig bedient. Ihre reformierte Haltung war weit ausgeprägter, als die des Bonnischen Gesangbuches. Dieses hatte vielmehr einen man möchte sagen naiv-unierten Standpunkt und war wohl unbedenklich auch in lutherischen Gemeinden seither gebraucht worden. Das Herborner Buch dagegen, wiewohl es

¹⁾ Mearius, *Evang. Liederschaz*, II., Jena 1705, S. 153. 134. Hier fand ich eine Ausgabe von 1589 angeführt, die Keller und Krafft nicht nennen. — K. Krafft über Joachim Neander, in den *Theologischen Arbeiten* IV, Elberfeld 1880, S. 80 ff. — Zu dem Düsseldorfer Gesangbuche: Crece-lius, in der *Zeitschrift des Bergischen Geschichtsvereins* V, 1., Bonn 1868, S. 268 ff

den lutherischen Liederschatz in guter Auswahl den Gemeinden darbot, ging doch ausdrücklich und entschieden über den konfessionell milden und vermittelnden Standpunkt der Straßburger und Bonner Bücher hinaus, indem es den französischen Psalmen- gesang, den des Calvinismus, zum Hauptbestandteil des gottes- dienstlichen Singens der Gemeinde erhob. Das that es eben durch die Einführung des Lobwasser. Gewiß, Lobwasser ist ebenso un- bestritten ein völlig unpoetischer Dichter als ein echt lutherischer Christ gewesen. Die Reformierten vergriffen sich also in ihm nach zwei Seiten hin in recht unglücklicher Weise. Aber die Psalmen- bereinigung dieses Lutheraners „nach französischer Melodcy vnd reymen art“ hatte es nun den Reformierten einmal angethan. Lobwasser hatte die Psalmen nicht nach dem Urtext dichterisch bearbeitet, sondern die Dichtung der französischen Calvi- nisten Marot und Beza treu „in deutsche Reimen gezwängt,“ um mit seinen eigenen Worten zu reden, „deren Sprache ich das Lob geben muß, daß sie den Sinn und Verstand der Psalmen aufs fleißigst und deutlichst interpretiert und ausgelegt, welchen ich dann nachgefolget.“ Und so erhielt dieses Werk, um mit K. Krafft (a. a. D., S. 80) zu reden, bei den deutschen Refor- mierten „fast das Ansehen eines symbolischen Buches.“

Nebenbei bemerkt, zugleich ein Beweis dafür, von welch durchschlagender Bedeutung „Melodcy vnd reymen art“, Sing- weise und Strophenbau für den Kirchengesang sind. „Melodcy vnd reymen art“ dieses Psalters schlang in Gemeinschaft mit Marot-Bezas Auslegung der Psalmen ein Band um die deutsche reformierte Kirche und den französischen Calvinismus. Der Be- kenntnisstand Lobwassers, der „die formula concordiae mit Herz und Hand unterschrieben hat“, also ein Lutheraner im aus- geprägtesten Sinne war, störte dabei die Reformierten nicht.

Als nun der Lobwasser nicht nur durch die Herborner, sondern durch ein Düsseldorf'er Gesangbuch Heimatrecht am Niederrhein gewann, da hielt man es in Essen an der Zeit, ihm ein recht reines lutherisches Psalmen- und Gesangbuch entgegenzustellen. Schon der Titel des Buches tritt an drei Stellen wider konfessio- nelle Trübung und Fälschung auf. Er nennt das Buch ein „recht reines“, er verheißt Lieder aus den „der reinen unverfälschten Augsburgischen Konfession zugethanen Kirchen“, er gibt „den ganzen Psalter Davids“ „mit Summarien“, „in welchen sonderlich die

Weissagungen von Jesu Christo rein und unverfälscht erklärt und gezeigt werden.“

Dieser dritte Punkt wird in der Vorrede näher beleuchtet. Sie sagt, das Buch enthalte sämtliche Lieder Luthers aus dem Psalter Davids. Leider habe er nur einzelne, nicht alle Psalmen so bearbeitet. Das haben andere nach ihm gethan. Unter diesen folge Kornelius Becker Luthers Fußstapfen nach und weise Christum treulich. Er habe vornehmlich darauf gesehen, wo David in seinen Psalmen von dem Herrn Christo handle, daß er solches mit Fleiß erkläre und Christo seine gebührende Ehre (die in Lobwassers Psalmen Christo nicht gegeben werde) gebe. Hier liegt allerdings ein tief greifender Unterschied oder Gegensatz lutherischer und reformirter Anschauung vor. Die lutherische Kirche verwendet den Psalter, und das Alte Testament überhaupt, gottesdienstlich und erbaulich in der Weise, daß sie die Erfüllung aller Vorbilder und Weissagungen in Christo voraussetzt und demnach ins Alte Testament hineinträgt; die reformierte verfährt dagegen so, daß sie sich auf den Standpunkt des Alten Testaments zurückversetzt und buchstäblicher sich auf das beschränkt, was dort thatsächlich ausgesagt ist. Entspricht dies mehr der grammatisch-historischen Methode der wissenschaftlichen Auslegung, so ist jenes für die Bearbeitung und Verwendung des Psalters im liturgischen und erbaulichen Interesse, also auch im Kirchenliede, doch das natürliche, wie denn Luther in seinen Psalmliedern den Kanon hierfür gegeben hat; man denke nur an die zweite Strophe von Luthers Psalm 46, Ein feste Burg ist unser Gott, mit ihrem Er heißt Jesus Christ.

Zu dem sachlichen, dogmatischen Bedenken fügt die Vorrede des Essener Gesangbuches aber noch ein formales, das wider Lobwasser und für Becker spricht. Becker behandelt die Psalmen „nicht allerdings mit gezwungenen unverständlichen Reimen, wie des Lobwassers Reime meistens sein, sondern nach Lutheri Art und Weise mit deutlichen ungezwungenen Reimen, und mit anmutigen in unseren lutherischen Kirchen wohlbekannten Melodeien.“ Das Wort Reim ist hier offenbar im Sinne von Strophenbau gebraucht. Strophenbau und Melodie der französischen Psalmen erschienen im Vergleich zu den so abwechslungsreichen und reizvollen des deutschen Volks- und Kirchengesanges zumeist eintönig, schwerfällig, gekünstelt. Erst einer späteren Zeit

war es vorbehalten, aus diesen französischen Strophen- und Melodieformen eine Auswahl zu treffen, welche unseren deutschen heiligen Gesang dauernd in glücklicher Weise bereichert.

Becker hat seine Psalmenübersetzung im Gegensatz gegen die Lobwasser'sche und im Interesse des reinen unverfälschten Luthertums unternommen. Der Mann und sein Psalmenwerk verdienen es, daß wir ihm an dieser Stelle einige Worte widmen. Geboren am 24. Oktober 1561 in Leipzig wurde Kornelius Becker erst Lehrer (auch an der Thomasschule), dann Geistlicher in seiner Vaterstadt, bald auch zugleich Professor der Theologie. Wegen etlicher scharfer Predigten im Interesse der reinen Lehre wurde er auf Betreiben seiner Gegner seines Amtes entsetzt. Aber nur vom 5. Juni bis zum 29. November 1601 währte seine unfreiwillige Muße. Sein Trost in dieser Leidenszeit war die Umgießung des Psalters in deutsche Gefänge; das Werk ist also ursprünglich eine aus persönlichem Anlaß unternommene Privatarbeit, ebenso wie das Lobwasser'sche. Schon am 24. Mai 1604 ging er, 42 Jahre alt, heim.

Sein „Psalter Davids Gesangweis, auff die in den lutherischen Kirchen gewöhnlichen Melodeyen zugerichtet“ erschien in Leipzig 1602. Sowohl des Dichters, als auch des berühmten Theologen Polykarp Leyfers Vorreden dazu bekämpfen den Lobwasser. Becker beklagt, daß die französischen Psalme des Marot so hoch und köstlich geachtet würden, „als wenn nichts lieblicher und köstlicher über dieselbe ans Licht kommen wäre: also daß auch nach etlicher (sonderlich derer, denen der Atem nach dem Calvinismo reucht) vermeinten hohen Verstand und judicio Lutherus mit seinen Gefängen für diesem Werk sich wohl verfrieren müßte.“ Die Einführung dieser Psalmen in den Gottesdienst sei „an etlichen Orten der rechte Anfang und Eingang zur Religionsveränderung und Einführung des hochschädlichen Calvinismi gewesen.“ Den den Lobwasser'schen Psalmen vorgesezten Summarien wirft er noch besonders vor, „daß die Calvinischen Meister darin den Herrn Christum aus den fürnehmsten Weisagungen, soviel an ihnen, gestohlen und dieselben verkehrlich in fremden Verstand gezogen haben.“ Becker nun will diesen „jüdenzgenten Chresam“ von der lutherischen Kirche fern halten. Bei dem Fürwitz zu fremden und neuen Dingen und der leidigen Verehrung alles Ausländischen unter den Deutschen werde der

Lobwasser darum so hoch gehalten, weil er die Psalmen auf fremde, französische und für die weltlüsternen Ohren lieblich klingende Melodien gesetzt habe, was zudem auch die Gefahr mit sich führe, Religionsirrtümer im Sakrament zu befördern und dem höchstschädlichen Calvinismo den Weg zu bahnen. Polykarp Leyser aber fügt hinzu, daß es bei Lobwasser fürwahr mit den Reimen mäßig Ding ist, welche meistens Theils gezwungen, unverständlich und gar nicht nach Art der deutschen Reime, sondern mehr nach der französischen Manier gemacht sein. Diese Ausstellungen und Beschuldigungen kehren, wie wir gesehen haben, in den Vorreden des Essener Gesangbuches kurz zusammengefaßt wieder.

Beckers Werk gelangte in der lutherischen Kirche zu hohen Ehren. Zwei der erlauchtesten Kirchenmusiker setzten seine Psalmen mit neuen Melodien für Chorgesang, der Thomaskantor Seth Calvisius und Heinrich Schütz. Dieser tröstete sich mit der Arbeit an Beckers Psalter in dem Leid und der Vereinsamung, die mit dem Tode seiner Gattin über ihn hereingebrochen war, und kehrte zu verschiedenen Zeiten seines Lebens zu der Beschäftigung mit dem Werke zurück.

Gleichwohl kann man der Dichtung Beckers, ob sie auch höher steht als die Lobwassers, keinen hohen Rang in der lutherischen Kirchenpoesie einräumen. Die durchweg glückliche Wahl der verschiedensten volkstümlichen Versmaße, die Schlichtheit und Ungezwungenheit der Sprache hat nicht hindern können, daß diese Psalmlieder schon vor der Zeit des Rationalismus beinahe ganz aus den Gesangbüchern wieder verschwunden sind. Immerhin leben einzelne Beckersche Lieder in unserem Kirchengesange fort, während von Lobwasser auch nicht ein einziges sich heute als gesangbuchfähig erweist. Fischer führt in seinem Kirchenliederlexikon dreißig Lieder Beckers als heute hie und da vorkommend auf. Wirkliche Poesie bieten die beiden Lieder, die zufällig auch gerade unserer Kinderwelt im Kindergottesdienste so aus dem Herzen gesungen sind: Lasset die Kindlein kommen zu mir, spricht Gottes Sohn, und: Der Herr ist mein getreuer Hirt, dem ich mich ganz vertraue. Beide stehen im Ev. Gesangbuch für Rheinland und Westfalen, Dortmund 1892.

Im Psalmenteile des Essener Gesangbuches sind nun nicht alle Lieder von Becker. Unter den 160 Psalmliedern dieses Theiles sind achtundneunzig von Becker, zwanzig aus dem Psalter von

Johann Magdeburg¹⁾, je sieben von Luther und Burkard Waldis, sechs von M. Greiter, drei von W. Dachstein, je zwei von L. Oler und N. Herman, und die übrigen von einzelnen meist oberdeutschen (Straßburger) Dichtern. Die Sammlung geht also, von Becker abgesehen, auf die Psalmsammlungen zurück, welche u. a. in dem Bonner Gesangbuche enthalten waren. Sollte das Buch ja auch das Bonner ebenso ersetzen, wie es dem Herborner (Düsseldorfer, 1612) den Eintritt wehren sollte.

Der Titel des Buches verweist auf die Summarien über den Psalmen im Gegensatz zu den Lobwasserischen Inhaltsangaben. Diese Summarien sind jedem einzelnen Psalm vorangestellt. Es sind gereimte Inhaltsangaben. Sie rühren alle von Kornelius Becker her, auch bei den Psalmen, die nicht von Becker, sondern von Luther, Johann Magdeburg u. s. w. sind.

So viel über den Psalmentheil des Essener Gesangbuches.

Der andere, der eigentliche Liederteil hat folgende Ordnung, die wir von der Rückseite des Titels dieses Teils und der folgenden Seite (zwoölf Zeilen) buchstabengetreu wiedergeben.

Ordnung der Tittel so in die- / sem Andern Theil des
Gesang- / buchs begriffen.

1. Von der Menschwerdung Jesu Christi.
2. Von der Geburt Jesu Christi.
3. Von der Beschneidung Jesu Christi.
4. Auff das newe Jahr.
5. Von der Erscheinung.
6. Von der Reinigung Mariae.
7. Von der Verkündigung Mariae.
8. Vom Wandel Jesu Christi.
9. Von der Einreitung Jesu Christi.
10. Von Leyden und Sterben Jesu Christi.
11. Von der Aufferstehung Jesu Christi.
12. Von der Himmelfahrt Jesu Christi.
13. Vom Heiligen Geist.
14. Von der Heiligen Dreyfaltigkeit.
15. Von den zehen Gebotten.

¹⁾ Nicht zu verwechseln mit dem Kirchenliederdichter Joachim Magdeburg, der 1584 und 1586 bis 1587 Prediger in Essen war.

16. Vom Glauben.
17. Vom Vatter vnser.
18. Von der 3. Tauff.
19. Von der Absolution.
20. Vom 3. Abendmal des 3Ern.
21. Von der Buß.
22. Die Teutsche Litaney.
23. Von der Rechtfertigung.
24. Vom Christlichen Wandel.
25. Vom Creuz vnd Verfolgung. /
26. Dancksagung.
27. Von der Christlichen Kirchen.
28. Des Morgens so man auffsteht.
29. Des Abends so man zu Bette geht.
30. Vor vnd nach der Predigt.
31. Vor dem Essen.
32. Nach dem Essen.
33. Wiegenlieder.
34. Wanderlieder.
35. Vom Tod vnd Sterben.
36. Vom Begräbnis.
37. Vom Jünsten Tag vnd Auferstehung.

Eine Vergleichung mit der Anordnung des Dortmunder Gesangbuches von 1585 (S. 105 ff.) ergibt die große Übereinstimmung beider. Hinter Nr. 2 hat in Essen 1614 eine Einschlebung stattgefunden, hernach auch einige Umstellungen, aber davon abgesehen stimmen die Überschriften meist bis auf den Wortlaut überein.

Die weitgehende Übereinstimmung im Liederbestande haben wir auf S. 123 bis 125 dargestellt.

Welches ist nun aber der Liederbestand, den Essen 1614 über Dortmund 1585 hinaus hat? Nicht ohne Sorgfalt hat man die in den letzten Jahrzehnten hervorgetretenen neuen Lieder dem Buche einverleibt. So finden sich Lieder von Johann Fischart, Johann Schönbrunn, Nikolaus Selnecker, Ludwig Helmbold, Bartholomäus Ringwaldt, Sebastian Dösentuhn, Christoph Knoll, und auch die vier Lieder aus dem Freudenpiegel von Philipp Nicolai (gedichtet in Unna 1598, gedruckt in Frankfurt a. M. 1599)

fehlen nicht, des Jeremias Nicolai „Herr Christ thu mir verleihen“ und des Philipp Nicolai „Wie schön leuchtet“, „Wachet auf“ und „So wünsch ich nun ein gute Nacht.“ Übrigens ist auch A. Lobwasser vertreten, und es findet sich das dem reformierten Johann Utenhoven zugeschriebene Gottesdienstlied „Ach Gott du unser Vater bist“, welches noch im Bergisch-Märkischen Gesangbuche von 1834 gestanden hat.

Wackernagel sagt a. a. D. S. 664: „Musikalische Noten sind keinem Liede beigegeben. Es werden also auch die Melodien mancher selteneren Lieder und der neueren von N. Selmecker, L. Helmbold und Ph. Nicolai als bekannt vorausgesetzt.“ Eine andere Erklärung des Fehlens der Noten liegt offenbar näher. Die Zeißische Offizin hat schwerlich Notentypen besessen.

Dem alphabetischen Register, in welchem bei jedem Buchstaben die Psalmen für sich und die Lieder für sich aufgeführt sind, folgt ein liturgisches, „in welchem die Psalmen und Gesänge angezeigt werden, welche mit den Sontags und fürnehmsten Festen Episteln und Evangelien durchs ganze Jahr übereinstimmen, und füglich gesungen werden mögen.“ Von diesem Register hier nur so viel, daß zwar bei den drei hohen Festen nur der heilige Christtag, Ostertag, Pfingsttag verzeichnet wird, daß damit aber nicht notwendig die kirchliche Feier des zweiten oder dritten Tages ausgeschlossen ist. Denn es heißt wieder: „Die geseng in den H. Weynachten. . .“. Der Karfreitag ist nicht genannt. Neujahr, Erscheinung Christi, Reinigung Mariä, Verkündigung Mariä, Himmelfahrt Christi, Johannes des Täufers Tag, Mariä Heimsuchung, Michaelstag, sowie im ganzen zehn Aposteltage mit Liedern für die Evangelien und Episteln sind aufgeführt.

Wer ist der Verfasser des Essener Gesangbuches? Die Vorrede der Ausgabe vom Jahre 1700 nennt, wie wir Seite 123 angeführt haben, den Dr. Heilbronner. Aber diese Vorrede zeigt sich über das Verhältnis des Buches von 1614 zu früheren Gesangbüchern so ungenau unterrichtet, daß vielleicht auch die Verfasserschaft des genannten Hofpredigers des Pfalzgrafen Wolfgang Wilhelm in Zweifel gezogen werden muß. Urkundliches giebt es darüber nicht.

Das dagegen steht fest, denn die vom 25. März 1614 datierte Vorrede des Buches und sein Titel bekunden es, daß

Johannes Zeisse, der Drucker, sein Buch dem Pfalzgrafen Wolfgang Wilhelm gewidmet hat, und zwar weil L. S. G. nicht allein daran gefallen gehabt, als ich inn Untertänigkeit L. S. G. zuerkennen gegeben, daß ich ein Lutherisch Psalmenbuch zu drucken fürgenommen hette, sondern auch solche Psalmen und Lieder in eine gute richtige Ordnung zubringen gnediglich anbefohlen, Ja auch das Werck zuverfertigen eine reiche Beylage und Hülffe mir gnediglich dargereicht. Es ist wohl zu weit gegangen, wenn auf Grund dieser Äußerung Zeisses immer wieder behauptet wird, das Gesangbuch sei auf Kosten des Pfalzgrafen gedruckt worden (so noch in den Beiträgen zur Geschichte von Stadt und Stift Essen, XIX. Heft, Essen 1898, S. 56, vgl. auch XVIII. Heft, S. 135). Aber das wird richtig sein, daß der Pfalzgraf den Druck des Gesangbuches durch seine Beihülfe überhaupt erst ermöglicht hat. Und das andere ist auch Thatsache, daß, als das Gesangbuch erschien, der Pfalzgraf schon heimlich zur katholischen Kirche übergetreten war. Dieser Schritt, 1613 heimlich und 1614 öffentlich geschehen, hinderte den Pfalzgrafen bekannlich nicht, im Gegensatz gegen den reformierten Kurfürsten von Brandenburg und die Reformierten den Lutheranern auch fernerhin seinen Schutz angedeihen zu lassen.

Das Essener Gesangbuch von [1616].

Der am 22. November 1898 zu Essen heimgegangene Verlagsbuchhändler Julius Baedeker hat in seinem manches Neue bietenden Aufsatz „Über die Anfänge des Buchdrucks und des Zeitungswesens in Essen und beider Entwicklung im 18. Jahrhundert (Beiträge zur Geschichte von Stadt und Stift Essen, XVIII, Essen 1898)“, S. 135 eine Aufzeichnung wiedergegeben, welche zum ersten Male über die ganze Reihe der Essener Gesangbücher, soweit sie im 17. Jahrhundert erschienen sind, Licht verbreitet. Sie ist einem Heft entnommen, das der lutherische Prediger Heinrich Kauffmann in Essen in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts als Chronik geführt hat.

Es umfaßt die Zeit von 1562 bis 1693. Dieses Heft befindet sich im Besitze des städtischen Archivs zu Essen und wurde mir durch Herrn Oberlehrer Dr. Ribbeck in Essen gütigst zur Verfügung gestellt. Da nur die 1., 2., 6., 8.—10. Ausgabe des

Essener Gesangbuches vorliegen, die 2. aber ohne Jahreszahl erschienen ist, so kann man, wie J. Baedeker richtig bemerkt, nicht alle Angaben Kauffmanns über die verschiedenen Ausgaben kontrollieren. Immerhin aber sind sie für die Geschichte des Gesangbuches von großer Wichtigkeit. Wir geben sie deshalb hier buchstäblich nach der Urschrift wieder.

1610 hatt Johan Zeise ein gesangbuch allhie zu Essen in 12. [Duodez] gedruckt.

1614 Liß der Herzoch pfalzgr. Wolffgang Wilhelm alhie auff fürstl. Kosten ein psalmbuch mitt dem ganzen psalter David in 8. drucken für die I. A. C. [Invariatae Augustanae Confessionis] in den Zülichischen Landen. [I.]

1616 wurde das gesangbuch mit dem ganzen psalter Davids zum 1. mahl in 12. gedruckt allhie. [II.]

1635 wurde das Essendisch Gesangbuch zu Wesel gedruckt zum 2. mahl in 12. Sumptibus Tillemanni Leimgart et Antonii Krup.

1649 wurde das Gesangbuch zum 3. mahl in 12. zu Dortmund gedruckt sumptibus Nicolai Hermanni Hülshovii. [IV.]

1657 wurde das Gesangbuch zum 4. mahl in 12. zu Wesel gedruckt sumptibus Hülshofii. [V.]

1668 25 Xbr. den ersten anhang d. Neuen Gesenge eingeführet.

1676 wurde d. Gesangbuch mitt vielen Neuen Gesengen merkl. verbessert und zum 5. mahl zu Dortmund gedruckt sumptibus Hülshovii. [VI.]

Ist das Neue gesangbuch mit allerhandt neuen gesängen vermehret auff ostern zuerst gebrauchet u. mitt andacht eingeführt worden.

1689 Ist das Gesangbuch wieder neu auffgelegt mit schon weiß papier und gerundt [runder? oder gereimt, d. h. in abgesetzten Verszeilen?] Schrift und merklich vermehrt worden. [VII.]

Soweit wir die Angaben dieser Aufzeichnungen zu prüfen in der Lage sind, erweisen sie sich als im wesentlichen richtig. Deshalb werden wir auch bis etwaige Thatsachen sie widerlegen die „nicht zu kontrollierenden“ Angaben als richtig annehmen müssen.

Zunächst werden wir also nicht in Zweifel ziehen dürfen, daß Johann Zeisse schon 1610 ein Gesangbüchlein in Essen gedruckt hat. Dem widerspricht die Bemerkung auf dem Titel des „Andern

Teils“ von 1614 „zum ersten Mal in Druck verfertigt“ nicht. Denn es wird sich hier um die erste Ausgabe eines vollständigeren Buches handeln, als das von 1610 gewesen sein mag. Vielleicht war das von 1610 auch nur Druck oder Nachdruck eines auswärtigen, nicht Essensischen Gesangbuches. — Hier mag auch eine Eintragung Kauffmanns in seine Chronik zum Jahre 1609 Erwähnung finden. „Ao. 1609 ist die Orgel erst neu gebaut worden kostet 785 Rthlr. ist den 14. Xbr. geliefert. Darzu (haben) die prediger in den vier bauerschaften collegiret 300 Rthlr.“ — Im Jahre 1688, also wieder ein Jahr vor der Ausgabe eines neuen Gesangbuches, ist die Orgel für 318 Rthlr. 39 Stüber vergrößert worden, und wieder eine Kollekte in den Bauerschaften kolligiret.

Das Format der Ausgabe von 1614 im Vergleich zu der von [1616] hat Kauffmann richtig angegeben. — Bemerkenswert ist, daß auch Kauffmann das Buch von 1614 „auf fürstliche Kosten“ gedruckt sein läßt, und daß das Buch für die der unveränderten Augsburgischen Konfession zugethanen in den Jülichischen Landen bestimmt ist. Mit dem Jülicher Lande gehörte auch das Bergische zu den Gebieten des Pfalzgrafen. Auch anderwärts ist bezeugt, daß das Essener Gesangbuch im Bergischen gebraucht ist (Simons, a. a. D. S. 103 f.).

Für die Bezeichnung der zweiten ohne Jahreszahl erschienenen Ausgabe mit der Ziffer 1616 spricht folgendes. Der lutherische Pastor Justus Weyer setzt im Jahre 1620 das Vorhandensein dieser Ausgabe bei den lutherischen Gemeinden im Bergischen voraus (Simons a. a. D. S. 103 f.). Sie muß also vor 1620 erschienen sein. Nordhoff aber sagt (a. a. D., Nachlese XLII, S. 165) der Buchdrucker Johann Zeisse sei um 1618 von Essen nach Soest gegangen. So liegt es nahe, anzunehmen, daß die Ausgabe vor 1618 gedruckt ist. Und an sich liegt kein Grund vor, der bestimmten Angabe Kauffmanns zu mißtrauen. Das Buch wird also fortan mit der Jahreszahl 1616 bezeichnet werden dürfen, ja müssen.

Kauffmanns Mitteilungen über die Ausgaben III bis VII werden nach der Besprechung der zweiten in Frage kommen.

Der Titel der zweiten Ausgabe lautet:

Ein recht Christlichs / Gesangbuch, / Darinnen
verfasset der / ganze Psalter Davids vnnnd / Kirchen-

geseng, so in den Kirchen / der wahren Augspurg. Con-
fession ge- / braucht werden, vnnnd durch D. M. L. / auch
andere Gottselige Männer Com- / ponirt seind, auß den
besten Evangeli- / schen Gesangbüchern zusammen / gezogen,
vnd in eine richtige / ordnung gebracht. / Welchem ist
auch beygefügt ein gu- / tes vnd nützliches Bett-
büchlein. / Vnd / Nach dem Exemplar daß hiebevorn /
auff anordnung J. S. G. des Her- / ren Pfaltzgraffen gedrucket,
nun / aber zum andern mahl in / Druck verfertiget. / Essen,
bey Johann Zeissen.

Das hier gesperrt Gedruckte ist rot gedruckt.

Auf der letzten Seite des Buches steht oben: Psalm 25. /
Schlecht vñ recht daß behüte mich, / denn ich harre dein.
Zeisses Druckerzeichen, das unter diesem Spruche steht, stellt eine
Blume mit dem Zeißig dar, die von einer Hand gehalten wird.
Die Umrandung enthält den Spruch noch einmal: Schlecht vnd
recht das behüte mich. Psa. 25. Darunter: Gedruckt in des
Zeilli- / gen Reichs Statt Essen, bey / Johann Zeisse, In
Verlegung / Arnold Krupen vnd Tile- / man Leimgarten.

Auch die erste Ausgabe zeigte auf der letzten Seite den
Zeißig auf einer Blume als Zeichen des Druckers. Aber der
Holzschnitt war ein anderer. Auch hatte die erste ein Bild der
Türme (wohl der Stadt Essen), das hier fehlt. Dagegen stimmt
der Spruch (Psalm 25, 21) in beiden Ausgaben überein.

Die Lieder der ersten Ausgabe waren, zwei ausgenommen,
nicht in abgesetzten Verszeilen gedruckt. Auch die der zweiten
sind es nicht, ausgenommen das Herr Gott dich loben wir und die
Litanei; auch Surrexit Christus hodie könnte man vielleicht
dazu rechnen.

Die Zahl der Bogen ist 39. Sie sind bezeichnet A bis Z,
Aa bis Nn. Von den Blattzahlen steht die erste auf A, die letzte
(374) auf Zi 2. Von Zi 3 an folgen die Register.

Die Vorrede an alle rechtglaubige Christen fordert zunächst
die rechtglaubige Christen, die mit Mund vnnnd Herzen der
Proph. Apost. wahrer Cathol. Lehr zugethan, zum Singen
geistlicher Lieder auf. Wo sie zu sünden? In diesem sehr nützlichen,
recht reinem Evangelischem Christlichem Gesangbuch. Welches
ist nach dem Exemplar (daß Anno 1614. Auff gnedige an-
ordnung J. S. G. des Herrn Pfaltzg. gedruckt) vnnnd nun

durch beförderung gutthertziger Bürger daselbst, zum Gemeinen Aug, Kirchen vnd Schuln zum besten, in ein kleiner Format vnnnd vmb geringern Preiß, zum fleißigsten nachgedruckt worden.

Auf Grund von Ezech. 26, Amos 5, Jes. 16 wird gewarnt vor ungeistlichem Singen. Dann findet sich der so vielen Gesangbüchern vorgedruckte lateinische Spruch hierzu mit folgender Übersetzung.

**Non vox sed votum non chordula Musica sed cor,
Non Clamans sed amans cantat in aure Dei.**

Die Stim thuts nicht, nicht seitenklang,
Andacht vnd Herz macht gut den Gesang.
In Gottes Liebe und nicht im geschrey,
Besteht die beste Harmony.

(Wo findet sich dieses Distichon zuerst? Wir haben es in keinem früheren Gesangbuche gefunden, auch die Übersetzung nicht.)

Auch wenn man mit Bedacht sänge, werde man dennoch in dieser schwachheit fühlen, daß der Teuffel vnd alter Adam mit frembden gedanken darein heulen wird. Lasset euch aber dadurch nit abschrecken . . . , die in dieser Welt intonierten Psalmen und Lobgesänge werde man dort in der himmlischen Kantorei vollends hinausfingen.

Auf das Vorwort folgen auf vier Seiten die **Gloripatri**, etc. oder Beschluß der Psalmen, wie die in etlichen Kirchen bräuchlich vnd gesungen werden. Das ist eine bedeutfame liturgische Bereicherung dieser Ausgabe gegenüber der von 1614. Sie stammt aus dem Bonner Gesangbuche. Und dies wiederum hat sie mit dem Straßburger Gesangbuche von 1545 gemeinsam. Dieses hat (wir geben hier die Ausführungen Simons a. a. O. S. 99 f. wieder) 16, das Bonner von 1578 hat 18, unser Essener 11 Gloripatri. Diese elf finden sich alle außer dem achten in dem Bonner Gesangbuche von 1578. Die Überschrift über dem elften Disß ist ein gemein Beschluß aller Psalmen Johannis Magdeburgis steht beinahe wörtlich so in Bonn 1578. Als Probe geben wir das elfte.

Gott Vatter sey Lob Ehr vnd Preiß
auch seinem lieben Sohne :/
Dazu dem heiligen Geiste weiß,
Im hohen Himmels Throne

Ihn lobe alle Creatur
 Ewig vnd jimmer für end für
 Tu singt ihm Alleluja.

Dafür sind nun aber bei den sämtlichen Psalmliedern die Summarien Beckers, welche in der ersten Ausgabe über jedem Psalmliede standen, weggelassen. Man hat also auf ein lehrhaftes Moment verzichtet und dafür ein liturgisches eingefügt. Und man hat sich gleichzeitig an das Bonner Gesangbuch enger angeschlossen. Gewiß waren die Gloria patri aus diesem Buche in manchen Gemeinden geliebt, und darum konnte auch das Essener Buch nicht auf sie verzichten, wenn es das Bonner ersetzen wollte. Auch die Verfasserangaben bei den Psalmliedern sind in dieser zweiten Ausgabe weggefallen. Im übrigen enthält Essen 1616 dieselben Psalmlieder wie Essen 1614, nur daß zu Psalm 1 noch „ein ander Composition“ hinzugefügt wird. Es finden sich hier also 161 Lieder über die 150 Psalmen. Beim 46. Psalm, Ein feste Burg ist unser Gott, steht, wie in Essen 1614, die dogmologische Zusatzstrophe Lob Ehr und Preis dem höchsten Gott. Sie findet sich zuerst in einem Nürnbergischen Gesangbuche von 1546 und ist bis zum Anfang des 19. Jahrhunderts weit verbreitet gewesen, fehlt nicht in den Bonner Gesangbüchern, fehlt aber Dortmund 1585 und 1630.

Mit Blatt 184 beginnt

Der Ander Theil. / Geistlicher / Lieder vnd Kirchen- /
 gesång D. M. L. Auch / anderer gelehrten Männern / vnd
 Gottseligen frommen / Christen. / Nach Ordnung der Jar- /
 zeit allen Gottliebenden vnnnd / Geistreichen Sängern zu
 dienst / zum andern mal in druck / verfertigt. (Bignette.)
 Der Titel in dreifacher Linienumrahmung.

Die Anordnung ist dieselbe wie in Essen 1614. Die Verfasserangaben fehlen, wie bei den Psalmen, so auch hier im Gegensatz zu Essen 1614.

Die bedeutendste Änderung ist, daß hier 36 Lieder ausgeworfen sind, die 1614 standen. Von diesen standen nur sieben im Bonner Gesangbuche. Auf den Liederbestand des Bonner Gesangbuches hat Essen 1616 also besondere Rücksicht genommen. Die ausgeworfenen Lieder sind durchweg gottesdienstlich und poetisch nicht gerade wertvoll.

In Erhalt uns Herr bei deinem Wort heißt die zweite Zeile, wie auch in Dortmund 1585 ff. und Essen 1614: Und steur des Papsis und Türken Mord. In der Litanei heißt es 1614 und 1616: Du wollest . . unserm Kaiser steten Sieg wider deine (nicht seine) Feinde gönnen. Das ist nicht die ursprüngliche, aber die Lesart, mit der die Litanei noch heute in den Gesangbüchern, z. B. Hannover 1883, sich findet.

Auf das alphabetische Register folgt das liturgische wie in Essen 1614.

Der kleine Katechismus, den Essen 1614 hat, fehlt 1616. Das Gebetbuch aber hat eine nicht unwesentliche Vermehrung (von 33 auf 46 Gebete) erfahren, darunter mehrere, welche für Zeiten und Tage des Kirchenjahres bestimmt sind.

Alles in allem läßt sich also die Veränderung der zweiten Ausgabe gegen die erste dahin charakterisieren, daß sie, sowohl was den Liederbestand als die Beigaben betrifft, dem Interesse erhöhter gottesdienstlicher Bedeutung des Buches gedient hat.

Daneben galt es, das Buch etwas weniger umfangreich zu gestalten. Das war schon durch das Format bedingt. Aber auch der Kostenpunkt sprach mit. Diese Ausgabe sollte nach der Vorrede billiger verkauft werden als die erste.

Bezahlt machte sich das Buch aus dem Absatz ohnehin nicht. Hatte zu der ersten Ausgabe der Pfalzgraf wesentlich beigezahlt, so haben zur zweiten „gutherzige Bürger“ in Essen das Ihre hinzugethan. Vergleichen wir diese Aussage der Vorrede mit der Angabe des Titels, so ist wohl gewiß, daß Johann Zeisse nur der Drucker, Arnold Krup und Tileman Leimgart die Verleger gewesen, daß aber auch diese sich von wohlhabenden Bürgern das Risiko des Unternehmens haben abnehmen oder mindern lassen. Denn es geht nicht wohl an, unter den „gutherzigen Bürgern“ nur die beiden Verleger zu verstehen.

Die dritte bis fünfte Ausgabe des Essener Gesangbuches.

III. 1635.

1635 wurde das Essendisch Gesangbuch zu Wesel gedruckt zum 2. mahl in 12. Sumptibus Tillemanni Leimgart et Antonii Krup.

In dieser Aufzeichnung des Predigers Heinrich Kauffmann liegt vielleicht ein Schreibfehler vor. Die Verleger der zweiten

Ausgabe sind ohne Zweifel auch die der dritten: Tileman Leimgart und Arnold Krup in Essen. Statt Antonii wäre zu lesen Arnoldi Krup, wenn nicht statt Arnold Krups inzwischen Anton Krup in die Firma eingetreten ist. Auf ihre Kosten ist das Buch in Wesel gedruckt, da Zeiße, wie erwähnt, um 1618 von Essen nach Soest gezogen und Essen seitdem ohne Druckerei, wenn auch nicht ohne Verlag, war. Die dritte Ausgabe ist, wie Kauffmann richtig sagt, die zweite des Duodezformats.

IV. 1649.

1649 wurde das Gesangbuch zum 3. mahl in 12. zu Dortmund gedruckt sumptibus Nicolai Hermanni Hülshovii.

So Kauffmann. Nikolaus Hermann Hülshoff war noch im Jahre 1676 (siehe die VI. Ausgabe) Buchbinder zu Essen. Er hatte das Buch also seit 1649 im Verlage. Wer hat es in Dortmund gedruckt? Von 1630 bis 1636 druckte in Dortmund Andreas Wechter (Vigilius) die Hauskapell von Heinrich Meier (Jahrbuch I, S. 112 ff.). Er wird noch 1643 als Drucker in Dortmund genannt (Nordhoff, Beiträge, S. 200). 1664 übernimmt Gottfried Kaspar Wechter aus Dortmund die Presse zu Rinteln. Die meisten Drucke aber führte von 1640 bis 1676 in Dortmund Anton Rühl aus. Vielleicht hat er, wie die VI., so auch die IV. Ausgabe gedruckt.

V. 1657.

1657 wurde das Gesangbuch zum 4. mahl in 12. zu Wesel gedruckt sumptibus Hülshoffi.

1668 25 Xbr. den ersten anhang d. Neuen Gesenge eingeführet.

Warum Hülshoff die fünfte Ausgabe nicht, wie die vierte, in Dortmund hat drucken lassen, ist nicht ersichtlich. Möglich ist, daß Rühls oder Wechters Druckerei in Dortmund nicht recht leistungsfähig war. Es war die Zeit nach dem dreißigjährigen Kriege!

Der Anhang der neuen Gesänge scheint zu der fünften Ausgabe des Gesangbuches gefertigt worden zu sein. Möglich wäre ja auch, daß es ein Anhang zu irgend einem anderen Gesangbuche wäre; aber das ist nicht wahrscheinlich.

Neue Gefänge waren in den letzten beiden Jahrzehnten vor 1668 gerade sehr zahlreich hervorgetreten. Seit kurz vor 1648 erschienen die zahlreichen Ausgaben der *praxis pietatis melica*; in ihnen waren bis 1653 über zwei Drittel aller Lieder P. Gerhardts gedruckt. Durch sie erlangten auch die Lieder J. Heermanns, J. Rists, J. Francks weite Verbreitung. 1657 erschienen die Lieder J. Schefflers, seit 1666 die Gesamtausgaben der Gerhardt'schen Lieder. Letztere beiden Sammlungen werden jedoch schwerlich in unserem Anhang berücksichtigt worden sein. Vielmehr wird es sich wahrscheinlich um die erste Einführung von Heermanns, Rists, Gerhardts, Francks Liedern gehandelt haben, an denen man nicht wohl länger vorübergehen konnte.

Das Essener Gesangbuch von 1676. (VI.)

Im Besitze des Herrn Rentners Wilhelm Grevel in Düsseldorf befindet sich das einzige zur Zeit nachweisbare Exemplar dieses Buches. Der Eigentümer vertraute es mir für diese Arbeit bereitwillig an. Der Titel lautet:

Neu vermehrtes / Essendisches / Gesang Buch, / Darinnen der ganze / Psalter Davids; / Wie auch andere / Geist-Lehr- und Trostreiche / Gesänge und Lieder / Des Herrn Lutheri und vieler / alten und neuen reinen Evangelischen / Lehrern, verfasst, / Und nach Ordnung der Jahrzeit / und des 3. Catechismi, 2c. allen / Christliebenden Seelen zum Dienst / Mit einem sechsfachen Register / und nützlichen Geber-Büchlein / eingerichtet. (Zierlinie.) Dortmund gedruckt durch Antonium Kühln, / In Verlegung / Nicolas Herman Hülshoffs Buchbinders / zu Essen, Im Jahr 1676.

Links vom Titel ist ein Bild, David im königlichen Schmuck spielt aufrecht stehend auf der Harfe. Darüber: Psalm 96 (ausgedruckt Vers 1. 2a). Darunter: Psalm 150 (ausgedruckt Vers 3. 6). Eph. 5. Werdet voll Geistes und redet unter einander von Psalmen, Lobgesängen und Geislichen Liedern.

Auf der Rückseite des Titels ein achtzeiliger Spruch: Keiner tadle unser Singen, dessen Zeilen alle auf Singen reimen.

Das Format ist Duodez. Das Buch enthält die Bogen A bis Z und Aa bis Dd. Das letzte bezeichnete Blatt trägt die Buchstaben Dd vij. Dann folgen noch sechs unbezeichnete und unpaginierte Blätter.

Auf A iij beginnt die Vorrede. Sie füllt zwölf Seiten. Sie wünscht „Allen Andächtigen Gottes und Geistreichen Gesängen Liebhabern Gnade und Segen.“ Zunächst wird die Notwendigkeit christlichen Singens aus der heiligen Schrift und aus dem Wesen des Christenstandes erwiesen. „Daher die christliche Kirche singet:

Wenn ich in Nöten bet und sing,
so wird mein Herz recht guter Ding.
Der Geist bezeugt, daß solches frei
des ewgen Lebens Vorrecht sei.“

Koloffter 3, 16 wird nach „D. Herm. Müller in der ersten Betrachtung von den Kirchen-Gesängen“¹⁾ so ausgelegt, daß unter den Psalmen die Psalmen Davids und anderer im Psalter zu verstehen seien, unter den Lobgesängen die übrigen Gesänge der Heiligen in der Schrift (Mose, Maria, Zacharias u.), unter den Liedern die, „so man außer der Schrift von Gott täglich tichtet und singet.“ — Die Exemplare vom fünften Druck des Essendischen Gesangbuches seien längst abgangen; auf vielfältig geschehene Nachfrage habe man selbiges wiederum aufzulegen und mit vielen schönen lehr- und trostreichen Liedern zu vermehren und dadurch ganz zu verneuen nötig erachtet. Dies „mit dem wohlgemeinten Anfügen, daß diese Gemeinde nicht allein am guten Tage; da sie noch in ihrem blühenden Wohlstande, und eine Mutter und Säugamme vieler benachbarten Kirchen war, ihrem Gott gedienet und gelobet, also, daß das Gesangbuch, so weiland Pfalzgraf Wolfgang Wilhelms u. Hochfürstl. Durchl. (da dieselbe annoch zu der Evangelischen Kirchen sich bekannte) durch den H. Doct. Heylbronnern einrichten, und allhie zu Essen auf hochfürstl. Kosten drucken lassen, bei derselben vor andern stets gebraucht, und durch unterschiedliche Hn. Verlägern zum fünften Mal mehrentheils zu ihrem eigenen Behuf wieder aufgelegt worden: sondern ob sie schon nunmehr durch allerhand Kriegesverheerungen und Schuldenbeschwerden, auch durch viele Verfolg- und Unterdrückungen fast zu einer elenden und trostlosen Witwen, über welche alle Wetter der Trübsalen ergehen (Ez. 54, 6 u. 11), geworden; dennoch den gebührenden Ehrenruhm ihres Gottes nicht vergessen noch unterlassen wolle. Denn würde man schweigen, so möchte die Missethat gefunden und

¹⁾ Die „Zehen Betrachtungen von Den geistlichen Liedern“ von Heinrich (nicht Hermann!) Müller stehen in dessen „Geistlicher Seelen Musik,“ Rostock 1659, S. 1—216.

der gerechter Gott unser wieder zu vergessen und gar auszutilgen gereizt werden. Derowegen nach dem löblichen Exempel der dreien Gesellen Daniels sie auch mitten in dem Ofen ihres Glendes und Dranges durch dieses Gesangbuches Ausfertigung Gottes Lob und Herrlichkeit je mehr ausbreiten und damit zugleich ihren Eifer und Beständigkeit in der reinen evangelischen Lehre, daß wie sie Hab und Güter, also auch lieber Leib und Leben dabei aufzusetzen als davon abzutreten durch Gottes Beistand entschlossen sei, bei jedermann bezeugen und versichern wollen.

Es wird aber der Christliche Sängler zuvorderst zum dienstlichsten ersucht, daß er die wohlgemeinte Vermehrung dieses Gesangbuches durch Einführung allerhand neuen und geistreichen Gesängen nicht übel deuten, weniger sich daran stoßen wolle.“ Wie man in Israel anfangs wenig Gesänge gehabt, bis David sie reichlich vermehret habe, also habe man zur Reformationszeit auch wenig deutsche Gesänge gehabt; habe man doch dieserhalb bei Friedrichs des Weisen Beisetzung im Jahre 1525 neben dem lateinischen *Si bona* aus Mangel anderer Leichen- und Trostlieder gesungen: Aus tiefer Not und Wir gläuben und Gott sei gelobet. Aber Gott sei Dank, nachgehends habe der Herr Lutherus viele Gesänge und einige Psalmen abgefasset; schade, daß es nicht mehr seien. „Wessen nun er nicht abwarten mögen, das haben viele andächtige und geistreiche Männer . . . bevorab in diesem gelehrten saeculo (da die zierliche Ausübung unserer deutschen Muttersprache dazu kommen) so mildiglich ersetzt, daß man nunmehr eine volle Ernte allerhand schönen und herrlichen Gesängen auf alle Sonn- und Festtage, auch fast über alle Glaubensartikel . . . in Übung hat . . .“ Aus ihnen habe man die bekanntesten und sangbarsten auserlesen und anstelle der undeutlichen, der gezwungenen, der sich nicht wohl reimenden einführen wollen. An Neuerung der Lehre sei hierbei nicht gedacht, das wolle Gott verhüten! sondern aus den neuen Liedern sollen die zu Trost, Lehre und Unterricht bequemsten dem gemeinen Mann und der lieben Jugend zu besserer Erbauung und zur Stärkung in der Reinigkeit evangelischer Lehre bekannt gemacht werden. Fast nicht füglich als durch in Reimen abgefaste Reden könne die in Gottes Wort gegründete Lehre der Jugend und den Einfältigen beigebracht werden, wie der Verfasser des Dortmundischen Gesangbuches *Psalmodia sacra* in der Vorrede weislich eingeführt habe. Diesem Zwecke diene das vierte

Register. Auch seien viele Lieder, insonderheit von den neuen, gebetsweise eingerichtet, so daß, wer vor Traurigkeit nicht singen könnte, das Buch anstatt eines Gebetbuches gebrauchen möchte. Anstelle etlicher alter erzählender Festlieder seien solche gesetzt, die außer der Geschichte auch die Lehre und den Nutzen vortragen, deren man sich also anstatt einer Haus-Postilla zu ihrer Zeit bedienen könne.

In Effen würden die Psalmen neben andern Liedern gebraucht. Darum bilden sie den ersten Teil des Gesangbuches. Da aber auf dem Konzil zu Nicäa gegen die Arianer aus trinitarischem Interesse verordnet sei, daß jeder Psalm mit dem Gloria patri beschloffen werden solle, so sei es demgemäß in Effen und im Effeners Gesangbuch stets so gehalten worden [doch nicht bei dem Buche von 1614! Hatte man 1676 keine Kenntnis mehr von ihm?]. Da aber seither die Gloria patri nicht alle zu den mancherlei Melodien [Versmaßen] der Psalmen gestimmt hätten, so habe man jetzt dafür Sorge getragen und sie bis in die Fünzig ergänzt.

Luther habe in der dritten Vorrede zu seinem Gesangbuche für dienlich gehalten, daß die Namen der Autoren den Gesängen zugefügt würden. Darum habe man auf unterschiedlicher geistlicher und weltlicher Personen Gutachten auch das gethan und aus Dillherrs, Crügers und anderen Gesangbüchern aufgesucht und mit zwei oder drei Buchstaben unter den Liedern bezeichnet; die zur Zeit unbekanntes sollten, sobald man sie erfahren könne, unvergeßlich mit eingeführt werden.

Hier und sonst in der Vorrede wird auf die entsprechenden Register des Buches aufmerksam gemacht.

„Wegen Abwesenheit des Verfassers [vom Druckorte] und daß die Lieder mehrentheils aus einem geschriebenen Exemplar gesetzt,“ seien Druckfehler vorhanden, die man vor dem Gebrauche verbessern wolle.

Die Vorrede schließt mit den Worten: „Der große Gott vom Himmel regiere mit seinem h. Geist alle diejenigen, so sich dieses Gesangbuches bedienen, daß sie daraus ihr tägliches Christenopfer mit Beten und Singen demselben zu Ehren gottselig abstatten und zu ihrem Trost und Unterricht viele Jahre in guter Gesundheit und Frieden christlich gebrauchen und demaleins nach einem seligen Tode im Himmel mit allen h. Engeln und Auserwählten

ihn ewiglich loben und preisen mögen durch unsern Herrn Jesum Christum. Amen.“

Das erste Register enthält die Gloria patri, nach den Versmaßen geordnet, von den zweizeiligen bis zu den dreizehnzeiligen, im Ganzen 51.

„Das zweyte Register, Begreiffet die Haupt-Titulen, nach welchen das ganze Gesang Buch eingerichtet ist.“ Hier finden sich gegen Essen 1614 (f. S. 167) mehrere Änderungen. Die Marien-tage (Reinigung und Verkündigung), und Wandel und Einreitung Christi (E¹, 6—9) sind weggefallen. Aus Dreifaltigkeit ist Dreieinigkeit geworden. Dahinter sind vier Abschnitte eingefügt: Engel, Sonntag, Wort Gottes, Katechismus. Von dem Abschnitt über die Rechtfertigung an ist E⁶ ausführlicher, als E¹: 22. Rechtfertigung. 23. Gute Werke oder christliches Leben und Wandel. 24. Christliche Kirche. 25. Drei Stände der Christenheit. 26. Kreuz, Verfolgung und Anfechtung. 27. Gemeine Not. 28. Kriegszeit. 29. Krankheit und Pestzeiten. 30. Teurung. 31. Früchte des Landes. 32. Lob Gottes und Dankfagung. 33. Morgen. 34. Abend. 35. Tisch. 36. Reise. 37. Tod und Sterben. 38. Begräbnis. 39. Jüngster Tag und Auferstehung. 40. Ewiges Leben. 41. Hölle. 42. Ewigkeit.

Man sieht, die Grundanlage ist dieselbe: I. Kirchenjahr, II. Kirchenlehre (Katechismus), III. Christliches Leben, IV. Letzte Dinge. Aber im III. und IV. Teile macht sich das Bedürfnis größerer Specialisierung geltend. Einzelnes Volkstümliche ist dabei weggefallen (Wiegen- und Wanderlieder).

„Der erste Theil: Die Psalmen Davids“ und „Der ander Theil: Die Geistliche Lieder und Gesänge“ sind paginiert; jener beginnt mit S. 1, dieser mit S. 337. Er schließt mit S. 816.

Die 150 Psalmen sind in 168 Liedern behandelt. Fünf davon tragen die Unterschrift P. G. In Wirklichkeit sind aber neun Psalmlieder von Paul Gerhardt da, dieselben, die E⁸ hat; wir zählen sie auf Seite 193 auf. Vierzig Psalmen tragen die Unterschrift C. C. D., d. i. Konstantin Christian Dedekind. Psalm 45 ist von G. Werner, Psalm 104 von J. Rist, Psalm 100 von Denicke (? Hannover 1646) nach C. Becker. Unter manchen Psalmen steht C. B.; aber es werden auch mehrere von C. Becker sein, unter denen nicht C. B. steht. Unter jedem Psalm ist auf das Gloria seines Versmaßes verwiesen.

Die Auswahl der Lieder im zweiten Teile.

Über die Auswahl der Lieder hat sich die Vorrede eingehend und klar ausgesprochen. Wer sie liest, erwartet in dem Buche den Grundstock der alten reformatorischen Lieder zu finden. Und er sieht sich nicht getäuscht. Das alte Gut, wie es D¹ und E¹ boten, findet sich auch hier. Nur sind, wie die Vorrede bemerkt, einige der epischen die Weihnachts- oder Otergeschichte erzählenden Festlieder wegefallen. Aber auch sonst hat manches Stück weichen müssen, um den neuen Liedern Platz zu machen. Die Lieder tragen die Nummern 169 bis 445. Die Psalmen (1—168) eingerechnet enthält das Buch also doppelt so viele Lieder, als D¹. Da mußte manches wegefallen, wenn neue Lieder reichlich Raum haben sollten; auch nötigte der Psalter, viel Ballast aufzunehmen. Doch hat man das, wie es scheint, 1676 noch nicht empfunden. Wenigstens sagt die Vorrede zu unserem Buche nichts davon. Lateinisches findet sich nur in zwei Liedern: in dem Mischliede *In dulci júbilo*, und in *Puer natus in Bethlehem*, das zehn lateinische Strophen hat, deren jeder die deutsche (das Lied: Ein Kind geboren zu Bethlehem) folgt; es sind die zweizeiligen Strophen mit dem Doppelhalleluja nach jeder Zeile.

Die Vorrede verwahrt sich ängstlich dagegen, daß mit den neuen Liedern etwa Neuerungen in der Lehre eindringen sollten. Auf die reine Lehre ist auch laut dem Titel hoher Wert gelegt. Aber überhaupt tritt, wie die Vorrede zu betonen nicht müde wird, das Moment der Lehre und des Trostes in den Vordergrund. Man gewährt den betrachtenden Liedern neben den bekennenden, den unterweisenden neben den lyrischen und liturgischen weiten Raum. Man beruft sich auf Dilherr's und Crüger's Gesangbücher. Dilherr gab seine Gesangbücher 1653 und 1655 in Nürnberg heraus; das zweite bringt neue Lieder, „so nach kunstgründiger Richtigkeit der heut zu Tag üblichen Poeterei gesetzt sind“, Lieder, bei denen, nach Koch's treffendem Ausdrucke (Kirchenlied IV, S. 515) Wort und Ton vom Dorischen ins Lydische übergeleitet ist. Bei J. Crüger, dem Freunde und Sangmeister Paul Gerhards, denken wir in erster Linie an seine Praxis pietatis melica, die etwa seit 1644 in zahlreichen sorgfältig und reichlich vermehrten Ausgaben erschien und weite Kreise mit dem neuen Lieder- und Melodiengut des 17. Jahrhunderts vertraut machte. Aber auch

sonst hat der Herausgeber unseres Buches sich hie und da umgesehen. Vor allem berücksichtigt er J. Heermann und J. Rist. Wir haben nach Wackernagel und Fischer neunzehn Heermannsche Lieder in dem Buche festgestellt, nach Fischer elf Ristsche. Es mögen ihrer aber leicht einige mehr sein. Denn Wackernagel bietet in seiner Heermann-Ausgabe nicht alle Lieder des Dichters, und Fischer vollends beschränkt sich auf die Lieder, welche in Gesangbücher Aufnahme gefunden haben. Die beiden Höllelieder des Buches tragen Rists Namen. Aber „O Ewigkeit du Donnerwort“ fehlt, ebenso „Hilf, Herr Jesu, laß gelingen.“ Von den Nürnberger Dichtern finden wir S. v. Birken mit seinem „Du feiges Herz, was zagest du“; „feiges“ wird sonst gewöhnlich in „armes“ verändert, hier aber in „freies“. Aus dem Königsberger Kreise ist G. Werner und H. Albert, während wir S. Dach vermissen. Heinrich Müller in Rostock ist mit den Liedern Ade du süße Welt (1666), Fahr nur hin, du schöne Welt (1659), und Selig ist die Seele (1659) vertreten. Von Berliner Dichtern ist Schirmer mit drei Liedern da, und P. Gerhardt. Obwohl dem Fürsten unter den evangelischen Liederdichtern im Autorenregister höchstes Lob gezollt ist, tritt er im Gesangbuche doch sehr gegen Heermann und Rist zurück. Zwar sind neun Psalmlieder von ihm in den ersten Teil aufgenommen, dieselben, die auch E^s hat; wir führen sie hernach auf S. 193 auf. Im Liederteil aber stehen nur sechs Gerhardtnummern: Wir singen dir Immanuel, Nun laßt uns gehn und treten, Warum machet solche Schmerzen, O du aller süßte Freude, Wach auf mein Herz und singe, Zweierlei bitt ich von dir, also ein Weihnachts-, zwei Neujahrs-, ein Pfingst-, ein Morgen-, ein Gebetlied. Die neun Psalmlieder gehören bis auf „Du meine Seele singe“ zu den unbedeutenderen des Dichters.

Wenn heut neben Luther ein Dichter des Gesangbuches in fest ausgeprägten Zügen seines Wesens der Gemeinde vor Augen steht, so ist es P. Gerhardt. Man braucht kein intimer Kenner des Gesangbuches zu sein, um doch von Gerhards Dichterpersönlichkeit einen bestimmten und tiefen Eindruck zu haben. Dafür sorgt jedes nur halbwegs gute Gesangbuch. Aus dem Essener von 1676 aber konnte man noch durchaus kein entsprechendes Bild von Gerhardt gewinnen. Seine Zeit war noch nicht gekommen. Seit 1648, wenn nicht noch früher, waren seine Lieder in Crügers

Gesangbüchern und sonst hervorgetreten; 1653 lagen von seinen hundertundzwanzig Liedern mehr als zwei Drittel gedruckt vor. Aber noch 1676, ja noch um 1700 wußten weite Gebiete, das bezeugen ihre Gesangbücher, von diesen Liedern wenig, sie nahmen sie nur spärlich auf, oder in einer Auswahl, die das bedeutendere übersah. Würde doch heute ein Gesangbuch, das, wie Essen 1676, nur fünfzehn Lieder von Gerhardt enthalten sollte, eine ganz andere Wahl treffen, als die obengedachte ist. Man sieht daraus, wie langsam selbst ein Dichter wie Gerhardt mit seinen bedeutendsten Schöpfungen sich in die singende Gemeinde Bahn bricht. Vielleicht ist es unserem Gerhardt auch deswegen so ergangen, weil seine Lieder bis zum Jahre 1666 nur in allgemeinen Liedersammlungen zerstreut erschienen sind. Rist und Heermann gaben ihre Lieder als besondere Werke selbst heraus. Das hat Gerhardt zeitlebens nicht gethan. — Statt des Liedes Wir singen dir Immanuel hat E⁸: Was Gott gefällt mein frommes Kind. Dieses Lied muß aber schon in E⁷ (1689) gestanden haben, denn es hat in E⁸ kein Sternchen (s. S. 193).

Reichliche Rücksicht hat der Redaktor von E⁶ auf die Hannoverische Liedertradition und Textrecension genommen. Hinter dem reformatorischen O Herre Gott dein göttlich Wort steht dessen Hannoverische Umarbeitung (1648): O Herr dein seligmachend Wort, hinter der Urform von Wie schön leuchtet der Morgenstern die Hannoverische Umdichtung, O heilger Geist fehr bei uns ein ist nur in der Hannoverschen Fassung da, ebenso Nun danket alle Gott (vierstrophig). Hinter des Hermann Bonnus Liede O wir armen Sünder steht eine zwölfstrophige Bearbeitung Sieh an uns arme Sünder. Jesu deine heiligen Wunden ist ganz in der späteren Fassung (als Bittgebet) gegeben. Die Vorrede hat ja hervorgehoben, daß viele neue Lieder „gebetsweise eingerichtet“ seien.

Das Lied Jesu meine Freude ist da, aber es fehlen Jerusalem du hochgebaute Stadt (1626, Mel. erst 1663), Ach bleib mit deiner Gnade (1630), In allen meinen Thaten (1633). Zwei deutsche Bearbeitungen von Jesu dulcis memoria sind gegeben: O Jesu süß, wer dein gedenkt (vor 1612) und Ach Gott wie manches Herzeleid (1587). Eine Zwölfstundenbetrachtung: Es schlägt, mein Christ, merk fleißig auf, in vier Strophen nach der Mel. Vater unser im Himmelreich, wird Harsdörfer zugeschrieben. Das

Gewitterlied M. Schirmers: O Gott, der du das Firmament, steht auch in diesem Buche.

Von älteren Liedern erwähnen wir, daß in der Litanei steht: Unserem Kaiser steten Sieg wider deine (nicht seine) Feinde gönnen, daß Herzlich lieb hab ich dich o Herr in dem Abschnitt „vom Tod und Sterben“ steht und demgemäß die Zusatzstrophe hat, die sich Görlitz 1611 zuerst findet: Vor Gericht, Herr Christe, steh ich hie. — Drei Lieder von Ph. Nicolai und eins von Jeremias Nicolai sind da, das Morgensternlied in dem Abschnitt „Vom Lobe Gottes und der Dankfagung“ mit der Überschrift „Von der geistlichen Vermählung in Christo.“ Ihm folgt der hannoversche Text mit der Überschrift „Auf verbesserte Art.“ — Das Lied Ach Gott, du unser Vater bist [von Joh. Utenhoven?] ist da. An alphabetischen Spruchdichtungen findet sich Allein auf Gott setz dein Vertrauen (1597), All deine Werke fange an, und „Das Geistlich ABC“ Ach Herr du allerhöchster Gott (A bis D, 14 Str., Frankfurt a. D. 1561). Für All deine Werke fange an, das Fischer nicht erwähnt, habe ich eine ältere Quelle als Essen 1676 nicht gefunden. Die Überschrift heißt: Ein ander geistlich ABC nach den Haupt-Tugenden der zehen Gebotten eingerichtet. Es schließt sich an „Allein auf Gott setz dein Vertrauen“ an und hat dieselbe Melodie: Christ, der du bist der helle Tag. D: Quäl dich nicht mit der Sorgen Last, weil du damit nicht schaffen magst; weil Gott versorget groß und klein, laß alles ihm befohlen sein. X: X für ein U nicht schreibe an, so du im Handel wilt bestahn, vervorteil deinen Nächsten nicht: kein Dieb entläufet Gotts Gericht.

Auf Georg Philipp Harsdörfers Lied „Von der Ewigkeit: O Sündenmensch bedenk den Tod, der letzten Stunden Angst und Not“ (Nürnberg 1649) folgt Nr. 445: „Des Verfassers Freuden- und Trost-Lied zur Zugabe.“ Es geht auf die Melodie Gott des Himmels und der Erden, und beginnt: Jesum hab ich aus- erkoren, daß er soll mein Liebster sein, weil er mich, da ich ver- loren, hat erlöst von Höllenpein, drum hab ich mich ihm ver- pflicht, meinen Jesum laß ich nicht. Von den 13 Strophen schließen die ersten zwölf mit dem Rehrreime Meinen Jesum laß ich nicht, die dreizehnte mit Jesu, Jesu, laß mich nicht! Strophe zwei sagt, im Kampfe mit den Höllenscharen sei Jesus es, der für uns kämpfe. In den Strophen 3—6 werden die bösen Mächte angeredet: Schwarzer Teufel! Heiße Hölle! Schnöde Sünden!

Blaffer Tod! In der siebenten die „werten Freunde“, die sich um das Abscheiden des Sängers keine Schmerzen machen sollen, er geht zu Jesu. Strophe acht und neun gelten der losen und bösen Welt: ihr Locken und Schrecken ist umsonst. Strophe 10: Nimmt sie mir meine Güter, so bleibt mir doch Jesus. Strophe 11: Muß ich Haus und Hof verlassen, ob Bekenntnis reiner Lehr wandeln auf des Elends Straßen, das macht mir auch kein Beschwer. Himmel auf sieht mein Gesicht: meinen Jesum laß ich nicht. 12. Komm denn, Teufel, Tod und Hölle, kommt ihr Sünden, komm du Welt, gleichwohl ich mich nicht entstelle, Jesus ist und bleibt mein Held, der verjagt was mich ansieht. Meinen Jesum laß ich nicht. 13. Jesu, laß mich in dir leben, Jesu, tröste mich in Not; wann ich soll den Geist aufgeben, Jesu gieb ein selgen Tod, führe mich zum Himmelslicht, Jesu, Jesu, laß mich nicht. Amen.

Wer ist der Dichter dieses Liedes und der Verfasser dieses Gesangbuches? Es liegt am nächsten, an einen Essendischen Geistlichen zu denken, der dort um das Jahr 1676 im Amte war. Daß es kein Dortmunder war, geht aus der Vorrede hervor. Daß es der Pastor Rauffmann in Essen nicht war, glauben wir aus dem Tone der Notizen in dessen Chronik schließen zu dürfen. Er hätte doch wohl etwas angelegentlicher und persönlicher über die Gesangbücher und dies Gesangbuch geschrieben, wenn er sein Redaktor gewesen wäre. Vielleicht gelingt es noch, das Dunkel, das über der Verfasserschaft des Buches lagert, zu lichten.

Zusammenfassend können wir über die Auswahl der Lieder in E⁶ und über den Charakter, der dem Buche dadurch aufgeprägt ist, sagen, daß natürlich der Pietismus noch ausgeschlossen war, daß man aber Lieder der Nürnberger Dichter und Heinrich Müllers aufgenommen hat, also den Stimmen der Innigkeit und Weltverleugnung des Christenlebens nicht abgeneigt war. Die Jesuslieder, die A. Fritsch (1668) sammelte und herausgab, fehlen noch, auch Lieder wie jenes Hast du denn Jesu dein Angesicht gänzlich verborgen (Stralsund 1665), geschweige, daß man von Scheffler (1657) etwas aufgenommen hätte. Das Buch bietet kirchliche Poesie, rein in der Lehre, und die Berücksichtigung des bis etwa 1653 hervorgetretenen Liedergutes zeugt von einiger Umsicht, wenngleich sie bei weitem nicht erschöpfend ist. Der Liederbestand des Buches ist mannigfach bestimmend gewesen für die

später hervorgetretenen Soester Gesangbücher und das der Grafschaft Mark.

„Das dritte Register

Begreift eine Verzeichniß der Herren Authorum, deren Nahmen unter einigen Liedern, mit zweyen oder dreyen grossen Buchstaben verzeichnet.“

Dies Register füllt sechs Seiten. Merkwürdigerweise führt es die Dichter nach den Anfangsbuchstaben ihrer Vornamen alphabetisch auf: es beginnt mit Andreas Knöpfen und schließt mit Wolfgang Dachstein. Bei vielen steht hinter dem Namen nichts als ein zc.: offenbar hat der Verfasser über diese Dichter nichts zu sagen gewußt. Einige sind belobt und charakterisiert, z. B. C. C. D. Constantin Christian Dedeking, ein wolbenambter deutscher Poet zu Dresden, zc. — Doctor Henrich Müller, ein gotteifriger Prediger und Professor zu Rostock. — J. Riß, ein weltbekannter Kaiserlicher gekrönter teutscher Poet. — Luther, ein hoherleuchteter Verteidiger des ewigen Evangelii. — M. Dpitz, ein Kön. Polnischer Rat und der erste teutsche Poet. — P. Gerhardt, ein göttlicher und grundgelehrter teutscher Poet.

Das Register ist immerhin ein interessanter Versuch, statt der nackten Namen und Zahlen des Lebenslaufes eine Charakteristik der Dichter nach ihrer christlichen und hymnologischen Bedeutung zu geben. — Übrigens sind die Verfasserangaben unter den Liedern recht fehlerhaft.

„Das vierdte Register

Nach Ordnung der fürnemsten Glaubens-Articulu eingerichtet. . .“ lehnt sich vielfach an das hinter der Vorrede stehende zweite Register an, hat auch, wie dieses, 42 Abschnitte, die aber auch wiederum mehrfach von denen des zweiten Registers abweichen, und versucht das Schema einer volkstümlichen Glaubenslehre aufzustellen. Es führt bei jedem Abschnitte für den Liederteil nur die Seitenzahl an, wo die Lieder zusammenstehen, und giebt sodann eine Anzahl Nummern aus dem Psalmentheile an. In der Hauptsache dient es also der Erschließung des Psalmentheiles für die Abschnitte des Liederteiles.

„Das fünffte Register

Ist nach Ordnung der Jahr-Zeiten auff die Sonn- und Fest-Tage gerichtet.“

Hier stehen zu jedem Sonntage eine Reihe Psalmnummern und eine Reihe Liederanfangszeilen. Fest der Erscheinung und Karfreitag sind da. Hinter dem 27. nach Trinitatis sind noch aufgeführt zehn Aposteltage, Empfängnis Christi, Johannes der Täufer, Heimsuchung Mariä, Michaelis. Diese 14 Festtage waren in E¹ und E² in das Kirchenjahr eingeordnet, hier sind sie ihm nur angehängt: ihre Bedeutung und Feier war offenbar im Zurückgehen, wo nicht im Schwinden begriffen.

„Das sechste und letzte Register“

ist das alphabetische.

Angebunden ist dem Gesangbuche im gleichen Format und Druck ein Gebetbuch von fünfundneunzig Seiten und eine Seite Druckfehler. Sein Titel lautet:

Andächtiges / GEBET- / Büchlein, / Begreifend / Die Morgen- und / Abend- Segen, / Auff alle Tage in der Wochen, / Sampt / Andern Geistreichen Gebetern / auff die hohe Fest- und Sonntage vor / und nach der Predigt, auch bey der Buß, / und vor und nach der Kießung des / heiligen Abendmahls und sonsten / zugebrauchen / Auß H. D. Joh. Habermans / und anderen Christlichen Gebet- / Büchern zusammen getragen. / (Zierstrich.) Zu Dortmund bey Anton Kühln / gedruckt, im Jahr 1676.

Das Büchlein enthält 49 Gebete für gottesdienstliches und häusliches Leben.

Daß das Gesangbuch auf Ostern 1676 in der Gemeinde zu Essen in Gebrauch genommen ist, berichtet Pastor Kauffmann als Zeitgenosse, s. oben S. 171.

Das Essener Gesangbuch von 1689. (VII.)

1689 Ist das Gesangbuch wieder neu auffgelegt mit schon weiß papier und gerundt [oder gereimt?] Schrift und merckl. vermehrt worden.

Dieser Mitteilung Kauffmanns fügt Bädeker a. a. D. S. 136 hinzu: „Privilegien für den Buchbinder und Gildenmeister Henrich Kaufmann zum Neudruck des Gesangbuches vom Jahre 1688 und 1699 befinden sich im städtischen Archiv.“ Wir ersehen daraus, daß der Verleger des Buches nunmehr Kaufmann ist. Bädeker sagt, dieser Kaufmann sei vermutlich ein Sohn des seit 1650 verdienstvoll in Essen wirkenden Pastors Kauffmann, von dem die Aufzeichnungen über die Ausgaben des Gesangbuches stammen. Bädeker liest das schwer zu entziffernde Wort als „gerund“; möglicherweise ist „gereimt“ zu lesen; dann bezöge es sich wohl auf den Druck in abgesetzten Verszeilen.

Das Essener Gesangbuch von 1700. (VIII.)

Ein Exemplar dieses Gesangbuches stellte mir die Königliche Bibliothek in Berlin zur Verfügung. Es trägt das Zeichen E I 6240. Der Titel lautet:

Neu vermehrtes / Essendisches / Gesang= / Buch, / Dar= / rinnen der ganze / Psalter Davids; / Wie auch andere / Geist= / Lehr= und Trostreiche / Gesänge und Lieder / Des Herrn / Lutheri und vieler / alten und neuen reinen Evangelischen / Lehrern, verfasst, / Und nach Ordnung der Jahrzeit und / des / 5. Catechismi zc. allen Christlieben= / den Seelen zum / Dienst / Mit einem andächtigen Gebet=Büchlein eingerichtet. / Strich. / Dortmund, druckts Joh. Friederich Kühl, / In Ver= / legung / Henrich Kauffman, Buchbinders in Essen, / Im ver= / guldeten Buchladen auff dem Slachs=Markt. / Im Jahr / Christi 1700.

Der Titel stimmt also bis zu den Worten „Mit einem“ mit dem von E⁶ wörtlich überein.

Vor dem Titel ein Doppelblatt mit abgefürztem Titel, von Bildwerk umgeben: oben die Dreieinigkeit (die Taube mitten, Gott Vater rechts, Gott Sohn links vom Beschauer), rings umher Engel mit Spruchbändern, Posaunen blasend, unten links David, harfend, dahinter das Wappen des Reiches, rechts Luther vor der Bibel kniend, dahinter ein Wappen, auf dem ein Schwert. Darunter ein Bild „Statt Essen“ mit mindestens zehn Kirchtürmen.

Auf der Rückseite des Titels ein achtzeiliger Spruch: Keiner tadle unser Singen, wie 1676.

Dann sechs Blatt Vorrede.

Sie berichtet, daß bei voriger Auflage a) neue Lieder über die meisten Psalmen, b) außerdem mehr als 150 andächtige geistreiche Gesänge eingeführt worden. Noch viele aber seien in den meisten auch benachbarten evangelischen Kirchen in Übung, welche auch bei hiesiger Gemeinde bekannt zu machen von vielen verlangt worden. Darum habe man diesem achten Druck Lieder eingefügt und mit einem * gezeichnet. Diese seien auch als sogenannter Auszug auf gemeine Kirchenkosten gedruckt und, wegen der Beisteuer der Gemeindeglieder zur Vergrößerung unseres Kirchenorgels im vorigen Jahre, ausgeteilt und verehret.

Gegen die Beibehaltung aller Lieder des Psalters habe man viele Gründe (fünf werden genannt) angeführt. Dennoch sei er beibehalten. Warum und wie, wird in neun (1. bis 9. bezifferten) Absätzen ausführlich dargelegt. Aus dem fünften erfahren wir Folgendes.

„Daher auch (5.) im Jahr 1614 . . . Herr Pfalzgraf Wolfgang Wilhelm . . . durch den Herrn D. Heilbronnern zu behuf der Augsburgischen Kirchen in diesen Landen das sogenannte Bonnische Gesangbuch übersehen, in bessere Ordnung bringen, und auf hochfürstliche Kosten allhie zu Essen (davon es auch den Namen Essendisch Gesangbuch bekommen) drucken lassen . . . Bei vorigem sechsten Druck sind die undeutlichste und mit gezwungenen Reimen schlechteste Kompositionen ausgelassen und an deren Statt aus den neuesten von reinen Lehrern abgefaßt deutlichere, geistreichere . . . eingerückt, davon dann bei jetzigem Druck abzuweichen nicht dienlich erachtet worden ist.“

Rist, J. Heermann, P. Gerhardt, Betulius u. a. hätten aus dem Psalter einige alte Lieder verbessert, andere neu gedichtet; das sei aber bei weiten noch nicht der ganze Psalter. „Der Hochberühmter Opitius welcher der erster deutscher Poet (Dichter) gewesen“, und A. G. Buchholz hätten zwar den ganzen Psalter in Reime gebracht, aber die Melodien dazu seien dem gemeinen Manne fremd. Konst. Christ. Dedeking [Dedekind] habe dies, was die Singarten anlange, verbessert. Aber das Werk sei allzu poetisch und mehrenteils allein bei dem bloßen Buchstaben geblieben. Deswegen habe man anstatt der alten undeutlichen beim vorigen und jetzigen Druck, so viel man von J. Heermann u. a. . . . in Crügers, Sohrens u. a. Gesangbüchern habe finden können, eingerückt, und das Übrige aus dem Dedeking ersetzt. Einige der

langen historischen Psalmen habe man dabei kürzer zusammengezogen, Sätze der Weisungspsalmen aus der ersten in die dritte Person gesetzt, Flüche in Warnungen umgewandelt und dgl.

Nach altkirchlichem Brauch sei am Schlusse jedes Psalms ein Lobschluß (Gloria) zu singen. Diese habe man, an Zahl so viele, als diese Psalmliedersammlung Metra enthalte, hinter der Vorrede gegeben. Dieser Gloria sind 51. Jedem Liede seien erbauliche Überschriften, manchen auch Gebets-Schlußverse gegeben. Auch habe man „in einigen alten Liedern verbesserte und deutlicher gestellte Reden und Reimarten (darin man auch andere zu Vorgängern gehabt) aufgenommen, die aber mehrenteils so eingerichtet, daß sie beim öffentlichen Gesänge keinen Anstoß geben.“ Auch das Gebetbuch sei „fast an die Hälbscheid vermehret.“

Auf die Gloria folgt das umgedruckte Blatt S. 299. 300. Dann ein leeres Blatt. Dann S. 1—681: 1. die 165 Psalmlieder, 2. Nr. 166—524: sonstige Kirchenlieder. Den Schluß bilden auf 29 unpaginierten Seiten zwei Register:

1. Nach Ordnung der Jahrzeiten auf die Sonn- und Festtage gerichtet (zu jedem Sonn- und Festtage erst eine Anzahl Psalmen, dann eine Anzahl Lieder angegeben, auf die Festtage jedoch meist nur die Rubrik des Gesangbuches genannt). 2. Register nach dem ABC. Es folgt noch ein Blatt mit Druckfehlern. Hierauf der „Anhang einiger Gesänge, welche in andern Gesangbüchern zu finden sein. Eigentlich darum hinzu gethan, damit den umliegenden lutherischen Gemeinden das letztere Essenische Gesangbuch desto vollständiger sein möge.“ Seite 1—23, und eine Seite „Register dieses Anhangs.“

Die Auswahl der Lieder.

Auch diese achte Ausgabe hat noch den Grundstock der Lieder von Dortmund 1585 (Rostock 1577), dazu auch dieselben Überschriften, die die lateinischen Hymnen angeben, als deren Verdeutschung die Kirchenlieder anzusehen sind. Die alten Advents- und Weihnachtslieder stehen in derselben Reihenfolge da, wie in Dortmund 1585, mit zwei Ausnahmen: „Dank sagen wir alle“ ist später nachgeholt, „Was fürchtest du Feind Herodes sehr“ hat eine besondere Rubrik für sich erhalten. — Genau dieselben Lieder stehen, dazu noch ein Adventslied mehr, Essen 1726 und 1748, die Weihnachtslieder nur nicht in derselben Reihenfolge.

In den folgenden Abteilungen tritt freilich die Übereinstimmung mit den früheren Ausgaben bis zurück auf Dortmund 1585 nicht mehr so stark hervor.

Die achte Ausgabe bevorzugt in ganz besonderer Weise das Dreigestirn Heermann, Rist, Gerhardt. Von Heermann sind mindestens 28 Lieder da, wahrscheinlich nicht mehr, von Rist mindestens 25, wahrscheinlich nicht mehr, von Gerhardt 29 Lieder. Wir haben uns bei diesen Ermittlungen nicht von den Verfasserangaben des Buches leiten lassen. Denn da werden den Dichtern viele Lieder zugeschrieben, die nicht von ihnen sind; durch diese Angaben darf man sich nicht täuschen lassen; sie sind auffallend fehlerhaft.

Von Gerhardt sind neun Psalmlieder und zwanzig andere aufgenommen. Die Psalmlieder sind genau wie in E⁶ (1676),

27 Gott ist mein Licht	73 Sei wohlgenut
30 Ich preise dich	111 Ich will mit Danken
39 Mein Gott ich habe	116 Das ist mir lieb
49 Hört an ihr	146 Du meine Seele.

71 Herr, dir traue ich

Die andern sind:

*Auf den Nebel	*O Jesu Christ, mein schönstes
*Befiehl du	*Schwing dich auf
*Ich weiß mein Gott	*Sollt ich meinem Gott
*Jesu allerliebster	Wach auf mein Herz
*Lobet den Herren . . fürchten	Warum machet solche Schmerzen
*Nicht so traurig	*Warum sollt ich mich
Nun laßt uns gehn	Was Gott gefällt
*Nun ruhen alle	*Wer wohlauß ist
O du aller süßte	*Zeuch ein zu meinen
*O Gott mein Schöpfer	Zweierlei bitt ich.

Es fehlen aber z. B.: Wie soll ich dich empfangen, Fröhlich soll mein Herze springen, Kommt und laßt uns Christum ehren, O Haupt voll Blut und Wunden, Sei mir tausendmal begrüßet — ein Beweis, wie wenig man damals noch über manche der klassischen Lieder des Dichters im klaren war. — Vierzehn der 29 Gerhardtlieder haben ein Sternchen, stehen also in dieser Ausgabe zuerst. Wir haben ihnen das Sternchen auch beigelegt. Das Buch enthält, wie E⁶, drei alphabetische Lieder, die eine

Art Sprichwörterammlung darstellen: Allein auf Gott setz dein Vertrauen, All deine Werke fange an, Ach Herr du allerhöchster Gott (Bonn 1575). Ähnlich diesen drei sind die beiden: Unrein ist mein Geburt, und eine Betrachtung über die zwölf Stunden (nach der Melodie Vater unser im Himmelreich), Es schlägt, mein Christ, merk fleißig auf. Ersteres (Unrein) steht 1676 noch nicht.

Im ganzen sind in dieser Ausgabe 88 Lieder mit einem Sternchen versehen, stehen also in der VII. noch nicht. Die Vorrede sagt uns, daß diese 88 Lieder, welche im Buche zerstreut stehen, auch im Sonderdruck als „Auszug“ erschienen und den Besitzern der vorigen (VI. und VII.) Ausgabe auf Kosten der Kirchenkasse unentgeltlich ausgeteilt sind. Dies ist geschehen in Rücksicht auf die freiwilligen Beiträge der Gemeinde zur Vergrößerung der Kirchenorgel.

Schon die „vorige“ Ausgabe (VI. und VII.) hatte Lieder von Rist, Betulius (von Birken), Schirmer, P. Gerhardt, besonders auch von Heinrich Müller enthalten. In der VIII. sind neben von Birken auch andere Nürnberger Dichter des Pegnitzordens vertreten, dazu Johann Franck. Ja, von Spener sind zwei Lieder da: Nun ist auferstanden, und Jesu o du Trost der Seelen. Einige Lieder sind von Johann Christoph Beer. Bei ihnen ist der Verfassername ausdrücklich angegeben. — Von Joachim Neander ist kein Lied da, auch von Scheffler keins. — Der pietistischen Liederdichtung gegenüber beobachtet das Buch also noch so gut wie völlige Zurückhaltung.

Die Textgestalt der Lieder.

Johann Heermanns Texte sind mehrfach verändert. Die Hannoverischen Änderungen sind meist aufgenommen. So findet sich Hilf Herr Jesu, laß gelingen hier in achtzeiligen Strophen, auch O heilger Geist fehr bei uns ein in der Hannoverischen Fassung, dagegen Nun danket alle Gott in der ursprünglichen dreistrophigen Form (also anders als in E⁶).

Unter den Liedern „vom Lobe Gottes und der Dank-sagung“ steht „Nr. 450. Freudenlied von der geistlichen Vermählung in Christo: Wie schön leuchtet der Morgenstern“ erst in der ursprünglichen Fassung und sodann unter derselben Nummer in der hannoverischen Umdichtung, alles wie in E⁶.

Der Anhang.

Der Anhang enthält zwanzig Lieder. Wir zählen sie auf um zu zeigen, wie einzelne treffliche alte Lieder seither übersehen waren, die nun erst nachgeholt werden mußten, und welche neuen Lieder damals der Aufnahme für wert gehalten wurden.

Ach, daß doch mein Jesus käme.

Ach Herr mich armen Sünder.

Ach Gott erhör mein Seufzen und Wehklagen.

Ach, was ist doch unser Leben.

Allenthalben, wo ich gehe.

Alle Menschen müssen sterben.

Dich bitten wir, deine Kinder.

Freu dich sehr, o meine Seele.

Gerechter Gott, ich weiß es wohl.

Gott, ach Gott, gib deinen Segen.

Gott ist mein Heil, Glück, Hülf.

Habt acht, ihr seid erwählt.

Himmelan und zu den Engeln.

Jesu, meine Freud und Leben.

O Gott der Herrlichkeit.

O großer Gott, Herr Zebaoth.

O Welt, ich muß dich lassen.

Sollt es gleich bisweilen scheinen.

Walt's Gott, mein Werk ich lasse.

Was Gott thut, das ist wohlgethan.

Auch dieser Anhang bekundet die Zurückhaltung gegenüber den Liedern des Pietismus. Um Bücher wie Luppianus Andächtig singender Christenmund (Wesel 1692) und das Hallische (1697) und Darmstädter Gesangbuch (1698) hat man sich grundsätzlich nicht gekümmert. Die Vorrede nennt „Crügers, Sohrens und andere Gesangbücher“, das sind also in erster Linie die von Crüger und Söhren besorgten Ausgaben der (vorpietistischen) praxis pietatis melica (seit etwa 1644).

Endlich noch ein Wort über den Dedekindschen Psalter. Nach Creelius a. a. O. S. 287 gab Konst. Christ. Dedekind 1680 in Leipzig heraus „Davidische Herz-Lust, d. i. singender Harfen-Klang, oder klingender Psalter-Gesang, nach den gewöhnlichsten Melodien.“ Hieraus sind in den Psalmtel des Essener

Buches von 1700 nach Crecelius 48 Gesänge aufgenommen, während in E⁶ Dedekinds Namenszeichen unter 40 Psalmen steht. Die Vorrede tadelt mehreres an dem Werke, u. a., es sei allzu poetisch! In der That ist es so poetisch, daß meines Wissens außer dem Essener kein Gesangbuch etwas daraus aufgenommen hat, so daß man Dedekinds Namen in den hymnologischen Werken von Grischow-Kirchner bis auf Koch und Fischer vergebens sucht.¹⁾ Es ist eben mit der Aufnahme des gesamten Psalters in Liedern ein übel Ding. Entweder man bleibt beim unveränderten Lobwasser, und hat dann wenigstens den Vorteil der Stileinheit — aber auch nur diesen —, oder man wählt je und je neue Lieder aus, und dann giebt's, wie die Ausgaben des Essener Buches zeigen, ein endloses Reformieren, ohne daß man vermeiden könnte, in der Mehrzahl höchst unbedeutende Lieder zu haben. So kam das Essener Buch von dem unbedeutenden Becker auf den noch unbedeutenderen Dedekind. Ja, auch die größten Dichter unserer Kirche haben durchweg wenig Bedeutendes geleistet, wenn sie daran gingen, Psalmen umzudichten. Die neunte Ausgabe des Gesangbuches hat denn auf den Psalmentheil endgültig verzichtet.

Das Essener Gesangbuch von 1726. (IX.)

Das städtische Archiv zu Essen besitzt zwei Exemplare dieser neunten Ausgabe des Buches, die mir durch den Vorsitzenden des Historischen Vereins für Stadt und Stift Essen, Herrn Oberlehrer Dr. Ribbeck, gütigst zugänglich gemacht sind. Beiden Exemplaren fehlt der Titel und der Anfang des „Vorberichts.“ Doch läßt sich dieser aus der zehnten Ausgabe ergänzen, da er wohl ohne Zweifel in § 1—4 in beiden Ausgaben übereingestimmt hat; wir dürfen das daraus schließen, daß, was hier von § 3 und 4 vorhanden ist, wörtlich mit E¹⁰ übereinkommt. § 1. 2. reden über das christliche Singen. § 3 meldet, daß das Essendische Gesangbuch „bei Abgang dessen Exemplarien neu eingerichtet und gedruckt worden.“ § 4 sagt, dies sei „die neunte Edition oder

¹⁾ J. Zahn führt (Melodien VI, Nr. 633) unter dem Jahre 1655 an: „A et Q. Jesus. Zehen andächtige Bußgesänge . . . mit Herrn Const. Ehr. Dedekinds neu beygefügeten Melodien. Leipzig.“ Ist das derselbe Dedekind, so war er also auch Komponist.

Auflage des Eßendischen Gesangbuches, dessen erster Grund ist das Bonnische Gesangbüchlein . . . , zum ersten mahl gedruckt zu Franckfurt am Mayn 1582.“ (Das Bonner Büchlein ist jedoch seit 1550 nachweisbar!) Dann wird wiederholt, was frühere Vorreden über die Ausgabe von 1614, den Pfalzgrafen, den Dr. Heilbronner gesagt haben. § 5 erklärt, warum man den Psalter weggelassen habe: viele seiner Lieder seien sehr selten oder gar nicht gesungen; auch sei in früheren Vorreden anerkannt, daß wegen Unterschieds des Gottesdienstes im Alten und Neuen Testament viele Psalmen geändert werden müssen, damit sie „auf den Zustand christlicher Kirche . . . applicabel . . . wären.“ Deshalb habe man nur eine Auslese aus den Psalmen aufgenommen und unter die Titel des zweiten Theils verteilt. § 6. Darum seien auch die Lobschlüsse oder Gloria patri nicht mehr besonders aufgeführt, sondern an die einzelnen Psalmgesänge angeschlossen worden. § 7. Hierdurch sei Raum gewonnen für „eine gute Anzahl alter und neuer geistreicher Lieder.“ § 8. So seien „unterschiedliche neue Titel in gegenwärtiges Gesangbuch eingerücket“, bei denen man auf eine gewisse Vollständigkeit der „Lehr und Materi solches Titels“ durch die ausgewählten Lieder gesehen habe. § 9. Jedes Lied habe eine kurze Überschrift erhalten, daraus man dessen Hauptinhalt erkennen könne. Um deswillen seien auch unter jedem Titel die Lieder in sachlicher Reihenfolge geordnet. § 10. Angesichts der leidigen Textveränderungen sei „dahin gesehen worden, daß die Lieder nach dem ersten Aufsatz des Authoris mögen hergestellt werden, sonderlich die Lieder des sel. D. M. Lutheri, denn bei allen andern hat man solche Untersuchung weniger völlig bewerkstelligen können.“ Doch seien „Anstößlichkeit oder allzu großer Dunkelheit halben“ auch nötige Änderungen vorgenommen. Ebenso habe man Zusatzstrophen zu einzelnen Liedern nicht verwerfen, aber mit einem Sternchen bezeichnen wollen. Ein Wunsch um Singen im Geist und in der Wahrheit schließt die Vorrede, die unterschrieben ist „Eßen, den 8. Julii 1726.“

Es folgt das Verzeichnis der Titel, das sachlich und im Wortlaut in der Hauptsache mit den früheren Ausgaben übereinstimmt, im einzelnen aber den Einfluß von Gesangbüchern wie das Freylinghausensche deutlich erkennen läßt.

Auf Seite 1—762 stehen sodann die 632 Lieder des Buches. Sie enthalten viel von dem Grundstock von D¹ und E¹, auch

16
viel von den neuen Liedern aus E⁶ und E⁸. Am bezeichnendsten aber ist, daß sie in reicherm Maße als irgend ein anderes Kirchengesangbuch der Gebiete unserer heutigen rheinisch-westfälischen Kirche den Liederschatz berücksichtigen, der in den Gesangbüchern um das Jahr 1700 (von A. Luppius, Wesel 1792, bis zu Freylinghausen, 1704 und 1714) neu hervorgetreten ist. In E⁹ sind Schade, Gotter, Laurenti, Richter und die hallischen Dichter reich vertreten. Auch die Mystiker Scheffler, A. v. Frankenberg, Knorr von Rosenroth, G. Arnold fehlen nicht. Von Petersen ist gar kein lateinisches Cerne lapsum servulum (1698) mit Gotters Übersetzung da. Buchfelders „Erleucht mich Herr mein Licht“ und 14 Lieder J. Neanders finden sich. Es mögen leicht 150 bis 200 Lieder aus der Zeit des Pietismus da sein, darunter „Salb uns mit deiner Liebe, o Weisheit, durch und durch“; ein Lied, das Freylinghausen so bedenklich fand, daß er es durch J. J. Rambach umdichten ließ. Auch „Unfruchtbares Zion sei fröhlich im Herren“ ist ein starkes Stück (aus dem Davidischen Psalterpiel 1718). Dem gegenüber ist aber auch P. Gerhardt zum ersten Male in diesem Essener Gesangbuche angemessen vertreten, nämlich mit 33 Liedern in guter Auswahl. Die neun Psalmlieder von E⁶ sind alle weggelassen, von den übrigen 20 aus E⁸ (S. 193) fehlen: Lobet den Herren, und Was Gott gefällt. Dafür sind aber fünfzehn Lieder neu aufgenommen, darunter manche der besten Festlieder. — Auch hier fehlen nicht In dulci jubilo und Puer natus in Bethlehem.

In Essen war die Spenersche Richtung früh zur Herrschaft gelangt. Schon Pastor Kauffmann gehörte ihr an, gleichfalls Pastor Kopstadt (seit 1682 in Essen) und Bürgermeister Beckmann (1685—1707), der selbst Erbauungsstunden hielt. Die Gutachten im Streit wider den separatistischen Pastor Merker holte der Magistrat bei Spener und in Halle ein. Auch Merkers Nachfolger (seit 1703) waren Schüler Speners, so Bohnstedt, 1714—1721, und 1725—1756, und dessen Amtsgenossen Schmidt u. a. Darum kann uns das Hervortreten eines so pietistisch gefärbten Gesangbuches in Essen nicht wunder nehmen. Übrigens sind viele dieser Lieder von hohem Werte und noch heute in der Christenheit lebendig. Aber während E⁹ über 150 neuere pietistische Lieder enthielt, bot das Gesangbuch der Grafschaft Mark („Kern und Mark“) den Gemeinden deren nur etwa 50.

Auf die Lieder folgt die „Anweisung der Gesänge auf die Sonn- und Fest- tägliche Evangelia und Episteln.“ Sie füllt 29 enggedruckte Seiten. Es sind darin je 3 Weihnachts-, Oster- und Pfingsttage vorgesehen. Auch sind 16 Apostel-, Marien- u. Tage angeschlossen. Von den pietistischen Liedern ist hier reichlich Gebrauch gemacht. — Auf drei Seiten steht die „Harmonie der Melodien.“ Das sind Melodien gleiches Versmaßes. — Das alphabetische Register und eine Seite Druckfehler beschließen das Buch.

Sobald ein vollständiges Exemplar vorliegt, werden wir (hoffentlich im nächsten Jahrbuch) diese Skizze von E⁹ ergänzen. Namentlich die Untersuchung des Liederbestandes ist sehr lohnend.

Angebunden ist dem Buche ein „Andächtiges / Gebet-Buch, / Begreifend / I. Tägliche Dank- und / Bet-Dpffer. / II. Sonn- und Festags- / Andacht. / III. Beicht- und Commu- / nion-Büchlein. / IV. Allgemeine Haus- / übung. / Auß H. H. D. Haber- manns, Johann / Arndts, u. und andern Geistreichen Ge- / bet- Büchern zusammen getragen; / Und jetzt auff's neue übersehen, verbessert / und vermehret / Fürnemlich mit einer / Anleitung zur Prüfung sein selbst. (Strich.) GSSN, / In Verlegung Henrichen Kauffmanns, / Buchhändlers daselbst. Anno 1724.

Das Gebetbuch ist also zwei Jahre früher erschienen als das Gesangbuch. J. Bädiker giebt a. a. D. S. 137 die Jahreszahl des Gesangbuches irrtümlich als 1724 an.

Das Essener Gesangbuch von 1748. (X.)

Herr Pastor Rother in Soest vertraute mir sein Exemplar dieses Buches freundlichst an. Sein Titel lautet:

Neu- eingerichtetes und vermehrtes / Essendisches / Gesang- Buch, / darinnen 632 auserlesene / Geist- Lehr- und Trost- reiche / Lieder / Sel. D. M. Lutheri / und anderer alten und neuen / Evangelischen Lehrer, / Enthalten. / Dabey auch ein er- bauliches / Gebet- Beicht- / Und / Kommunion-Büchlein / Mit einer / Schönen Anleitung zur Prüfung sein selbst u. / Samt nöthigen Registern und einer Harmonie / der Melodien versehen. (Strich.) Zehende Auflage. (Strich.) GSSN, / Gedruckt bey Johann Sebastian Straube. 1748.

Zeile 3. 6. 12. 14. 19. sind rot gedruckt.

Links vom Titel ist ein Kupfer, in drei Felder geteilt. Oben kniet der wahrhafte Peter, in der Mitte der Heuchler, unten ist die Stadt Essen dargestellt. Die Rückseite des Titels bringt die „Erklärung des Kupfer-Blatts.“ Sie schließt:

Nun Essen sag, wie singest du? Der Heuchler sind noch viel allhier; Doch auch noch Sänger in dem Geist, drum stehen beyde über dir.

Für § 1—4 des „Vorberichts“ verweisen wir auf das zu E⁹ gesagte. § 5 bis 15 bringen einen Abriß der Geschichte der Stadt, anhebend mit der Reformation, und verweilen bei der Anordnung und Begehung des jährlichen Friedensfestes zum Gedächtnis an den Deutschen Frieden von 1648. § 16 führt aus, daß diese Auflage gegen die neunte unverändert sei. Nur die Druckfehler seien berichtigt, und das Melodien- und das Kirchenjahr-Register „in bessere Form und Gebrauch gesetzt worden.“ § 17 ist aus § 9. 10. von E⁹ gebildet, ebenso findet sich hier der Schlußwunsch von E⁹. Die Unterschrift lautet „Essen, den 30. September 1748.“

Das „Verzeichniß der Titel“ weicht nur darin von E⁹ ab, daß der Titel „Vom Leiden und Sterben Jesu Christi“ in zwei geteilt ist: „Vom Begräbniß Jesu Christi“ ist hinzugefügt. So sind es nicht 52 Titel, wie in E⁹, sondern 53. In dem Liederteil von E⁹ war dieser Abschnitt und seine Überschrift (über Lied 103—105) schon vorhanden; er fehlte nur vorn im Verzeichnis.

Die Lieder stehen auf S. 1—776. Sie sind ein genauer Abdruck von E⁹.

Die „Anweisung der Gesänge Auf die Sonn- und Fest-Tägliche Evangelien und Episteln . . .“ füllt 30 Seiten. Sie ist gegen E⁹ in Einzelheiten verändert, aber nicht in den Überschriften der Sonn- und Festtage.

Das „Melodien-Register“ bringt die nicht unbedenkliche Vorbemerkung: die wenig Melodien wissen, können alle Lieder (eines Metrums) nach der Weise singen, die ihnen bekannt ist, die, denen viele Melodien bekannt sind, können die schönsten wählen und alle anderen Lieder darnach singen. Das Register füllt fünf Seiten.

Das alphabetische Register schließt das Buch. Seine ersten zehn Seiten sind ein seitengleicher Abdruck von E⁹, nur daß die den Anfangszeilen der Lieder beigegebenen Buchstaben des

Melodienregisters geändert sind, da dies in E¹⁰ anders eingerichtet ist als in E⁹.

Wie in E⁹, so ist auch in E¹⁰ nur der Teil, der die 632 Lieder enthält, paginiert.

Dem mir vorliegenden Exemplar ist das Gebetbüchlein nicht beigelegt.

Dieses Gesangbuch ist nach von Oven, a. a. O. S. 40, bis zum Jahre 1810 in Essen im Gebrauche geblieben. Da aber führte man statt seiner nicht etwa ein Buch wie das Bergische Gesangbuch von 1808, sondern das sozusagen extrem rationalistische Rechesche Gesangbuch in die Gemeinde ein, und das zu einer Zeit, wo man sich anderwärts von den rationalistischen Cisternen schon wieder nach den frischen Brunnen des vorrationalistischen Kirchenliedes sehnte und zurückwandte.

Die Gesangbücher der Städte Soest und Lippstadt und der Grafschaft Mark werden im zweiten Teil dieser Arbeit im Jahrbuche von 1902 behandelt werden.

Nachträge.

Die erste und die zweite Ausgabe des Essener Gesangbuches befinden sich in Wernigerode, von wo Herr Archivrat Dr. Jacobs, der unermüdliche und liebenswürdige Vermittler der hymnologischen Schätze der Fürstlich Stolbergischen Bibliothek, sie mir für diese Arbeit zugehen ließ.

Auf S. 110 ist vor dem Liede „O Vater unser gnädiger Gott“ einzufügen: Herr Gott Vater unser. Nürnberg 1527. nbd. Rostock 1531. (Vgl. S. 129.)

Zu S. 128. Knöpfen ist mit drei, N. Boie mit zwei Liedern in D¹ vertreten.
